

Adressendient

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindenstr. 3

68. Jahrgang

Berlin, den 6. September 1930

Nummer 72

Massenbildung oder Bildungsphobie

I.

Mit der vermehrten Durchsetzung gewerkschaftlicher Forderungen, wie Abfuhrentag, Ferien usw., müssen naturgemäß auch die Forderungen der Arbeiterklasse an ein erhöhtes kulturelles Niveau steigen. Die Frage nach sinnvoller Verwendung der Freizeit, nach erhöhter kultureller Betätigung erhebt sich. Und hier gehen die Meinungen sehr auseinander. Wenn wir dabei von den Fällen absehen, wo man von einer kulturellen Verwendung der Freizeit überhaupt nicht reden kann, so bleiben doch noch eine Reihe Wege, die von den einzelnen eingeschlagen werden. Je nach Individualität pflegt der eine seinen Witzes oder sieht in einem gut ausgebildeten Körper das Ideal seiner Betätigung. Der andre photographiert, baftest Radio oder treibt sonstige Bildung. Allen aber ist eins gemeinsam, der unbedingte Glaube an die Richtigkeit ihres Bestrebens. Ja, man kann fast sagen, daß so wie die Industrie Spezialisten heranzubildet, auch die einzelnen Menschen in ihrer freien Betätigung zu Spezialisten werden. Dies mag teilweise von Vorteil sein und oftmals zu guten Leistungen führen. Für die weitere Entwicklung der großen Menge der Beschäftigten zu Gestaltern einer neuen Menschheitskultur liegen in solcher Einseitigkeit Hemmnisse, an denen wir auch als Gewerkschaftler nicht achtlos vorübergehen dürfen. Einmal liegt in der einseitigen Betätigung nach nur einer Richtung hin oft der Verzicht auf die Inanspruchnahme weiterer Kulturgüter; zweitens liegt darin die Gefahr, daß die Betreffenden den Blick für das Ganze verlieren. Beides liegt nicht im Interesse einer weiteren Menschheitsentwicklung. Das erste führt zur Wunschlosigkeit, zur Bescheidung auf einen bestimmten Punkt, der oft unter den furchtbarsten Entbehrungen erzieht wird, da die heutigen Verhältnisse für die Arbeiterklasse noch längst nicht so befriedigend sind, um weitere kulturelle Wünsche befriedigen zu können. Es darf sogar mit Recht bezweifelt werden, ob das kapitalistische Gefüge dazu je in der Lage sein wird. Aber auch die Einseitigkeit selbst, der viele Menschen verfallen, ist ein Gefahrenpunkt, da solche Menschen leichter lenkbar und beeinflussbar sind und sich daher leicht zu Dingen gebrauchen lassen, die oft nicht in ihrem eignen Interesse oder in dem ihrer Klasse liegen. Daher muß die gewerkschaftliche Bildungsarbeit sich davor hüten, die Gewerkschaftsmitglieder zu einseitigen Menschen zu erziehen. Man denke nicht verächtlich über einen gesunden, sportlich durchgebildeten Körper, nur Sorge man dafür, daß der Geist mit diesem Körper Schritt hält. Man unterschätze nicht den Wert einer guten fachlichen Weiterbildung, nur darf auch sie nicht das A und O der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit überhaupt sein. Wenn die Arbeiter als Klasse den heutigen Klassenstaat überwinden wollen, so brauchen sie neben einem gesunden Körper einen weitausgehenden, auf das Ganze gerichteten Blick und den Drang, sich von allen Kulturgütern ihr Teil zu erobern zu wollen. Diese Erkenntnis und deren praktische Betätigung darf nicht nur die führenden Kreise der Arbeiterklasse befehlen, sie muß vielmehr Allgemeinut der großen Menge werden, wenn die Arbeiterklasse ihre historische Aufgabe erfüllen soll.

II.

Leider liegen die Dinge so, daß auch in unsern Kreisen diese Erkenntnis nicht voll vorhanden ist. Ein Schulbeispiel hierfür sind die Artikel des Kollegen V. (Münster) und des Kollegen S...e (Leipzig) in Nr. 65 des „Korr.“. Unter der Überschrift „Rationalisierung der beruflichen Bildungsarbeit“ wird einem beruflichen unübersehbaren Dilettantismus das Wort geredet, der alles andre als eine Rationalisierung der beruflich notwendigen Bildungsarbeit darstellt. Gerade diese Gedanken sind in ihrer praktischen Durchführung geeignet, Menschen zu schaffen, die so im Berufe ausgehen, daß sie den Sinn für die übrige Umwelt verlieren. Besonders die Ausführungen des Kollegen V. nehmen sich theoretisch sehr schön aus, halten aber einer praktischen Durchsicht nicht stand. Wenn er dabei die Sparten als „nur Bildungsartikel“ bezeichnet, so beweist er damit nur, daß ihm der Blick für die historischen A u f g a b e n der Sparten fehlt. Ich glaube auch nicht, daß die Gründung der Handsekerpartie nur so eine Art Verärgertungsunternehmen ist, wie es von ihm dargestellt wird. Typisch ist dabei, daß Kollege V. im gleichen Moment, in dem er die Sparten verweist, die Gründung der Handsekerpartie zu begründen versucht. Er beweist damit nur,

daß die Handseker auch das notwendig hatten, was in den andern Sparten längst als notwendig erkannt war. Wenn Kollege V. in diesem Zusammenhang meint, daß nur auf Grund der Generalversammlungsbeschlüsse die Sparteninteressen dem Verbandszugeleitet werden, so bezeichnet er damit einen Zustand, der schon immer bestand. Man höre doch endlich damit auf, die Sparten als den schwarzen Mann hinzustellen. Die Sparten haben und werden auch in Zukunft ihre Interessen dem Verbandsganzen unterstellen müssen. Nur darf man nicht verkennen, daß Eigenleben nicht nur etwas den Sparten Eigentümliches ist, sondern schon beim einzelnen beginnt. Man müßte die Menschen todschlagen, wenn man alles und jedes Eigenleben vernichten will.

Der Kern der Ausführungen von V. gipfelt in einer Zentralisierung von Bildungsbestrebungen. Außerdem wünscht er alles und jedes zu vereinfachen. Daß in solcher Richtung die Kritik recht, wenn sie auf diese oder jene Mängel hinweisen. Sie dürfen nur nicht vergessen, daß diese Mängel eben die Schwächen des Proletariats als Klasse sind. Wir ersehnen es aber wichtiger, solche Mängel in vorstichtiger und geistiger Form zu beseitigen, als auf das in unserer Organisation nicht nur im Bildungsweisen übliche Eigenleben zu verzichten. Die Kenntnis über die wirklichen Erscheinungen im Spartenleben, als deren Kritiker sich Kollege V. auspielt, sind aber bei ihm nicht allzu groß. Sonst müßte er wissen, daß die Spartenblätter keine Versammlungsberichte aufnehmen. Lediglich die Handseker haben hier aus verständlichen Gründen vorübergehend Ausnahmen machen müssen. Oder meint Kollege V. etwa die Organe des Bildungsverbandes damit? Dann wäre der „Korr.“ bestimmt nicht der richtige Boden für seine Kritik. Eine kräftige Lanze bricht Kollege V. dann noch für die Einheitschipschicht, die ja in Form des „Graphischen Betriebes“ schon heute besteht. Aber diese Mühe ist nicht neu und die Argumentation ebenfalls nicht. Ich glaube jedoch nicht, daß dem „Graphischen Betrieb“ mit dieser immerwährenden Anrempelung der Spartenblätter ein Gefallen erwiesen wird. Letzten Endes handelt es sich immer wieder darum, ein Stückchen Eigenleben zu zertrümmern, welches vielleicht nicht vollkommen ist, aber weiten Kreisen der Kollegen als technisches Organ für ihre Sparte genügt. Es hat doch nun mal nicht jeder den Ehrgeiz, in allen Sparten herumzuschneifeln, um mal Meister zu werden und sich dann mit den erworbenen „halben Kenntnissen“ vor den wirklichen Könnern lächerlich zu machen. Diesen Kollegen ihr bisheriges, ihnen genügendes Bildungsorgan entziehen zu wollen, um ihnen ein Blatt anzubieten, das sie nach Umfang und Preis gar nicht haben wollen, wäre bestimmt kein Geschäft für den Bildungsverband. Mit technischer Massenbildung, wie sie in den Sparten auf gewerkschaftlicher Grundlage betrieben werden muß, hat dies bestimmt nichts zu tun.

III.

Der Wert beruflicher Fortbildung an sich sollte jedoch nicht zu der Ansicht führen, daß jeder nun unbedingt sich mit allem möglichen und unmöglichen Sachwissen beladen muß, um seinen Mann im Leben zu stellen. Die Zusammenarbeit im Betrieb und die gegenseitigen Reibungsflächen werden bestimmt nicht dadurch gemildert, daß jeder zum Kontrolleur des andern wird. Wir haben in den Schulen so viel unnützes Zeug lernen müssen, manche frohe Kinderstunde verfiel dem Bildungssinn. Sollen wir, nachdem die Zeit uns davon alles Überflüssige vergessen ließ, dies Versehen in unsern Männerjahren neu aufleben lassen. Diese Gedanken kommen mir, wenn ich die Forderung des Kollegen S...e lese, daß die Spartenurke gegenseitig besucht werden sollen. Was erreichen wir praktisch damit? Soll ein Kursusleiter seinen Kursus, der doch gewissermaßen ein Kursus für Fortgeschrittene ist, nunmehr aus Rücksicht auf ein bis zwei Mitläufer zu einem Kursus für Anfänger degradieren? Das wäre eine rechte Rationalisierung, die den Fortschritt zurückverdrängt. Damit braucht nicht das Recht bestritten zu werden, daß die Sparten sich gegenseitig über ihr Arbeitsgebiet informieren, gegenseitige Wünsche austauschen usw. Das läßt sich aber auf andern Wegen er-

reichen, als auf den vom Kollegen S...e empfohlenen. Letzten Endes wollen wir bilden und uns unsere gegenseitige Arbeit erleichtern.

Bei alledem sollten wir nicht vergessen, daß wir nicht nur aus beruflicher Fortbildung allein bestehen können. Es gibt neben unserm Beruf, der doch für uns zunächst eine Ernährungsfrage ist, noch andre Dinge, die das Leben lebenswert machen. Gerade vom gewerkschaftlichen Standpunkt sollten wir versuchen, neben den Fachfragen die Erziehung und Bildung auf weitere menschliche Gebiete auszudehnen. Mit der Büchergilde Gutenberg ist auf diesem Gebiete ein guter Anfang gemacht. Letzten Endes werden wir a l l e i n m i t F a c h w i s s e n keine Welt umgestalten, sondern mit einer Kämpferschar, die neben beruflichen Qualitäten sich so viel menschliche Eigenschaften erwirbt, daß sie stets das Gute vom Schlechten unterscheidet. Eine Kämpferschar, die aus dem jahrhundertlangen Dornenwege der Arbeiterklasse lernt, welche Fehler zu vermeiden sind, um, nachdem sie alle bevorzugten Klassen zur Sonne getragen, sich selbst sein Stückchen Sonne erkämpft.

R. W. S c h m i d t (Berlin).

Kapitalkonzentration im Buchdruck

I. Entwicklung und Stand der Konzentration

Die deutsche Wirtschaft, in der noch vor 25 Jahren die Manchesterteorie, die Theorie des liberalen Kapitalismus, das „freie Spiel der Kräfte“, als der Weisheit letzter Schluss gepriesen wurde, steht heute im Zeichen kapitalistischer Gebundenheit und Zwangswirtschaft. Der „Eingale und sein Eigentum“, die Persönlichkeit, das individuelle Denken und Handeln ist nicht mehr das Entscheidende in der Wirtschaft. Die Unternehmer bekennen sich heute zu dem ehemals so viel geschmähten Kollektivismus (wie sie ihn auffassen!) und schließen sich in Verbänden, Kartellen, Kongernen und Trusts immer enger zusammen. Man bedient sich dabei effektiv marxistischer Methoden und setzt dem Ruf „Proletarier, aller Länder, vereinigt Euch“ die Parole „Kapitalisten aller Länder, kartelliert Euch“ entgegen.

Der Zusammenschluß der Unternehmer in berufsspezifischen Interessengruppenverbänden ist in Deutschland nahezu hundertprozentig vollzogen. Produktionstechnisch, d. h. fabrikatorisch, ist das deutsche Unternehmertum — in irgendeiner Form — zu etwa 65 bis 70 Proz. zusammengeschlossen; in einzelnen Wirtschaftszweigen ist die Konzentration der Großbetriebe nahezu restlos vollzogen, so im Bergbau, in der Eisenindustrie und in der chemischen Industrie.

Im Gegensatz zu andern Branchen und Wirtschaftszweigen hat sich die Konzentration des Kapitals und der Produktionsmittel im Druck- und Verlagsgewerbe bis vor kurzem in einem langsamen Tempo vollzogen. Waren zum Beispiel — um einige andre Branchen zu nennen — Ende 1927 in der Finanzwirtschaft, im Versicherungswesen und in der Elektroindustrie und im Theater- und Sportgewerbe über 50 Proz. des Aktienkapitals der Unternehmen kongernmäßig gebunden, so betrug zu derselben Zeit das in Kongernen und Interessengemeinschaften arbeitende Kapital im Bervielfältigungsgewerbe noch nicht 10 Proz. vom Gesamtkapital der in dieser Gewerbegruppe vorhandenen Aktiengesellschaften.

In den Jahren 1928 und 1929 trat indessen ein merklicher Ansehensverlust ein, und die in diesen Jahren erfolgten organisatorischen Veränderungen in Form von betriebswirtschaftlichen und kapitalmäßigen Zusammenschlüssen lassen deutlich erkennen, daß auch im Bervielfältigungsgewerbe die Tendenz der Kapitalkonzentration sich durchzusetzen beginnt. Die Veränderung, die sich hier in so kurzer Zeit vollzogen hat, darf vielleicht im besonderen als Beweis dafür gelten, daß die Kapitalkonzentration tatsächlich als eine durch das Spiel der immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion bedingte Entwicklung anzusehen ist, wie Karl Marx schon vor bald 70 Jahren vorausgesagt hat.

Es ist natürlich unmöglich, hier auf die in der letzten Zeit erfolgten Konzentrationsvorgänge im Druck- und Verlagsgewerbe und auf die Formen der Zusammenschlüsse näher einzugehen. Im Jahre 1928 haben vier Fusionen stattgefunden, an denen acht Unternehmungen beteiligt waren, und von den im Jahre 1930 bisher erfolgten Zu-

Jammerschüssen sei nur auf die Fusion „Halle'sche Zeitung“, „Saale-Zeitung“ und auf die Interessengemeinschaft „Weber-Zeitung“, „Bremer Nachrichten“ hingewiesen. Die im Jahre 1703 gegründete „Halle'sche Zeitung“ ist im April dieses Jahres in die „Saale-Zeitung“ aufgegangen, und die „Weber-Zeitung“ ist dadurch in ein Interessengemeinschaftsverhältnis zu den „Bremer Nachrichten“ und dem Verlag Schünemann getreten, das letzterer die Aktienmehrheit der „Weber-Zeitung“ erwarb und nunmehr beide Zeitungen in diesem Verlag vereinigt sind. Nach außen erscheinen die beiden Blätter als selbständig, sie sind es aber nur de jure und nicht de facto, denn wenn die Interessengemeinschaftlich verbundenen Unternehmungen auch in handelsrechtlicher Beziehung juristisch selbständig sind, so ist an deren wirtschaftlicher Abhängigkeit nicht zu zweifeln. Es ist übrigens für die bei der Kapitalkonzentration angewendeten Methoden charakteristisch, daß in der Regel nur die auf paritätischer Grundlage in Form von Vollfusionen erfolgten sogenannten „Rationalisierungs-zusammenschlüsse“ reiflos publiziert werden, während über die machtpolitische und expansive Einflußnahme von Konzernen oder größeren Unternehmungen auf wirtschaftlich schwächere Gesellschaften durch finanzielle Beteiligung oder vollständige Vermögensbeherrschung oft tiefes Stillschweigen bewahrt wird. Nicht ganz ohne Grund hat gelegentlich ein prominenter Unternehmer, der seine Paßwörter zu kennen scheint, erklärt: „Was die Konzerne verheimlichen ist alles falsch, richtig ist nur, was sie für sich behalten“. Hier ist auf die leidige Tatsache hingewiesen, daß die deutschen Unternehmungen ihrer gelebten Publizitätspflicht vielfach in nur ungenügender Maße nachkommen, und es ist tatsächlich ein bedenkliches Zeichen, wenn man sich durch ausländische Prospekte deutscher Unternehmungen über deren Substanz und Beziehungen unterrichten lassen muß.

Folgende Übersicht zeigt die Zahl und das Kapitalverhältnis der konzernmäßig gebundenen Aktiengesellschaften im Vertriebsfähigkeitsgewerbe im Verhältnis zur Gesamtzahl und zum Gesamtkapital der in dieser Branche vorhandenen Aktiengesellschaften.

	am 31. Debr. 1929	1928
Gesamtzahl der Aktiengesellschaften im Vertriebsfähigkeitsgewerbe	166	208
Nominalkapital dieser Aktiengesellschaften (in Millionen Mark)	96	114
Zahl der konzernmäßig gebundenen Aktiengesellschaften	22	12
Nominalkapital der konzernmäßig gebundenen Aktiengesellschaften (in Millionen Mark)	23	13

Bezieht man das Aktienkapital der konzernmäßig gebundenen Unternehmungen im Vertriebsfähigkeitsgewerbe auf das in dieser Gruppe investierte Gesamtkapital, so ergibt sich, daß Ende 1929 24 Proz. des Gesamtkapitals auf Konzerngesellschaften entfallen, während es Ende 1928 11,4 und Ende 1927 9,7 Proz. waren.

Es ist anzunehmen, daß sich diese Konzentration in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung für die beteiligten Unternehmungen günstig ausgewirkt hat. Die Kapitalverhältnisse der zusammengeschlossenen Gesellschaften bieten nämlich insofern ein günstiges Bild, als von keiner Überkapitalisierung gesprochen werden kann, die dazu angetan wäre, die Rendite der konzernierten Unternehmungen in ungünstiger Weise zu beeinflussen.

II. Formen der Konzentration

Die moderne Form des Spätkapitalismus erseht das einzelne Unternehmen in steigendem Maße durch die Unternehmenskombination, d. h. durch Zusammenfassung von Unternehmungen gleicher oder verschiedenartiger Produktion. Als Hauptformen solcher Kombinationen unterscheiden wir Kartelle und Syndikate, Konzerne und Trusts. Kartelle und Syndikate sind Vereinigungen selbständiger Unternehmer zur Regelung des Einkaufs, des Verkaufs oder der Produktion. Die Kartelle und Syndikate haben Preise und Verkaufsbedingungen zu regeln, die Produktion und die Absatzgebiete unter den einzelnen Kartellmitgliedern aufzuteilen sowie auf einen geregelten Absatz der Erzeugnisse und auf die Regelung der Exporte im gemeinsamen Interesse bedacht zu sein. Zum Aufgabenkreis der Kartelle und Syndikate gehört auch der gemeinsame Einkauf von Rohstoffen sowie die Kreditbeschaffung, die einer Vereinigung von Unternehmungen viel leichter fällt als dem Einzelunternehmen. Innerhalb des Kartells und Syndikats verleiht dem einzelnen Unternehmer noch die selbständige Willensbestimmung. Der Vorteil der im Kartell und Syndikat organisierten Industrie liegt vor allem in der Möglichkeit, die jeweilige Konjunktur auszunützen und sich derselben anpassen zu können: bei steigender Konjunktur in schnellerem Höbertreiben der Preise, bei sinkender Konjunktur im Hochhalten oder nur langsamen Abbau der Preise. Kartelle und Syndikate sind diejenigen Konzentrationsformen, die auf den schwächsten Füßen innerhalb der wirtschaftlichen Zusammenfassungsbewegung stehen; denn ein Kartell oder Syndikat ist nur lebensfähig, wenn möglichst alle Unternehmungen des betreffenden Produktionszweiges kartelliert sind. Nur einige wenige leistungsfähige Betriebe, die in der Lage sind, die Kartellpreise zu unterbieten, sind notwendig, um das Kartell zu sprengen und zur Auflösung zu bringen. Namentlich bei sinkender Konjunktur ist diese Möglichkeit leicht gegeben, da die leistungsfähigen Betriebe dann außerhalb des Kartells auch bei sinkenden Preisen höhere Profite erzielen können als mit Kartellbindungen. Die niedergehende Konjunktur ist auch die Zeit, wo die schwachen und unrationell arbeitenden Betriebe ihr Eigenleben einbüßen;

sie werden von den kapitalkräftigen Werken aufgekauft oder gewungen, sich zu fusionieren.

Das Kartell stellt die Zusammenfassung einer Reihe von Unternehmungen dar, die im wesentlichen den gleichen Artikel produzieren oder vertreiben. Der Zweck eines Kartells ist die wirksamere Beherrschung des Marktes durch das Mittel der Produktionsbeschränkung (Kontingentierung) und der Preisbildung. An Stelle der sich bekämpfenden Konkurrenz tritt die Vereinbarung zur geschlossenen Front gegenüber dem Konsumenten. Die loseste Form des Kartells ist das sogenannte Konditionskartell, das sich zur Einhaltung gemeinsamer Zahlungsbedingungen (Verhinderung von Überbietung in Zahlungsfrist) verpflichtet. Das Preiskartell setzt für den kartellierten Artikel gemeinsame Preise fest. Diese Preise richten sich nach den Gestehungskosten des unrentabelsten Betriebes und gewähren den leistungsfähigeren Firmen eine entsprechende Kartellrente, auch „Differenzialrente“ genannt. Einzelne Kartelle arbeiten in Syndikatform, indem sie den Anteil des einzelnen Werkes an der gemeinsam verkauften Produktion auf bestimmte Quoten begrenzen.

Will man dem Wesen der Industrielkonzentration gerecht werden, dann ist es vor allen Dingen notwendig, die Begriffe Konzern und Trust genau zu unterscheiden. Ein Konzern ist die Zusammenfassung rechtlich selbständiger Unternehmungen gleichartiger Produktion (horizontaler Zusammenschluß) oder verschiedener Produktionsstufen (vertikale Kombination) zu einer wirtschaftlichen Einheit durch vertragliche Bindung, finanzielle Beteiligung oder völlige Vermögensbeherrschung. (Bei einer Arbeitsgemeinschaft rechtlich selbständiger Unternehmungen kann von keiner Vertrustung gesprochen werden.)

Die Interessen der zusammengeschlossenen Unternehmungen stehen in wechselseitigem Konnex und werden durch zentrale Kontrolle unter Wahrung ihres föderativen Charakters in diesem Zustand erhalten. Die Festigkeit der Bindung ergibt sich aus der Form des Zusammenschlusses. Diese bildet gewissermaßen den Schlüssel zum Wesen und zum Verständnis der einzelnen Konzerne. Aus Unkenntnis oder Nichtbeachtung der rechtlichen und wirtschaftlichen Formen der Konzernbildung wurden schon immer falsche Schlussfolgerungen gezogen. Der Konzern stellte bisher die typische Form der deutschen Industrielkonzentration dar. Er bildet eine wirtschaftliche Einheit mit verschiedener abgestufter Einheitlichkeit der Geschäftsführung. Juristisch stellt der Konzern die Zusammenfassung rechtlich selbständiger Unternehmungen dar, die eigne Rechtspersönlichkeit und eigenes Vermögen besitzen.

Der Begriff Trust ist in seiner Wesensart weitgehender wie der Begriff Konzern. Bei den Trusts handelt es sich um die Zusammenfassung mehrerer Unternehmungen zu einem fusionierten Einheitsunternehmen. Ein Trust ist nicht nur eine Produktions- und Operationsgemeinschaft auf dem Markte, sondern auch eine Vereinigung auf gewinnbringenden Geschäft und Betrieb. Die Herstellung und der Vertrieb eines Produkts wird in einer Leitung vereinigt, der Trust erseht nicht wie etwa das Kartell die Konkurrenz durch die Kooperation (Mitwirkung) rechtlich selbständiger Unternehmungen, sondern er schaltet den Wettbewerb aus. Diese Form der Wirtschafts- und Produktionsgemeinschaft hat in Amerika eine große Ausdehnung erfahren; in Deutschland war sie bisher weniger gebräuchlich. Für das Wesen und den Charakter der amerikanischen Volkswirtschaft passen und genügen nicht die rein vertragsmäßigen Vereinigungen zur Einschränkung und Beseitigung des Wettbewerbs, die Kartelle und konzernmäßige Interessengemeinschaften, die in Deutschland bisher bevorzugt wurden. In Amerika mit seiner viel jüngeren und schneller entwickelten Kultur, seinen weniger differenzierten Rechtsverhältnissen und seinen reichhaltigen Formen des Wettbewerbs konnte die Einschränkung des letzteren nur durch Vereinheitlichung des Vermögenswertes, durch Beilegungsgemeinschaft, zur Durchführung gelangen. Es genügt nicht, vertragsmäßig die Aufträge oder Gewinne zu verteilen und dadurch den Antriebs zur Konkurrenz auszuschalten, wie dies z. B. durch die Konzerne und Kartelle geschieht, sondern es muß eine Eigentums-gemeinschaft geschaffen werden. Das Wesen eines Trusts besteht also darin, daß sich die vereinigten Unternehmungen einen gemeinsamen Vorstand (Trustee) wählen, der nach den vereinbarten Richtlinien die Geschäftsleitung für alle übernimmt, was meist zu einer völligen Aufgabe der Selbständigkeit der einzelnen Unternehmungen führt. Man kann demnach unterscheiden: die Wesensart der Konzerne zeichnet sich im allgemeinen durch eine föderative, diejenige der Trusts durch eine unitarische Struktur aus. Für beide Gebilde der industriellen Konzentration galt aber schon immer — in Voraussetzung einer natürlichen rationalen Zweckbestimmung — die Formel: Geltung hat nur das, was arbeitet, was erzeugt, was wirtschaftliche Werte schafft.

III. Konzerne im Druck- und Verlagsgewerbe

Im vorhergehenden Abschnitt ist u. a. ver sucht worden, eine kurze Definition des Begriffs Konzern zu geben. Wir beobachten im Buchdruck einige Aktiengesellschaften, die sich in ihren Geschäftsberichten selbstgefällig als Konzern bezeichnen, ohne daß ein Anknüpfungspunkt dafür geboten wird, aus welchen rechtlich selbständigen Unternehmungen sich diese „Konzerne“ zusammensetzen. Es ist oft eine wirtschaftspolitische Großmannsicht zu beobachten, die einem überpannen Reklamebedürfnis entspringen dürfte.

Interessengemeinschaften paritätischer Art zwischen zwei oder mehreren Firmen sind heute im Buchdruck keine Seltenheit; Konzerne hingegen, auf welche die hier

gegebene Terminologie Anwendung findet, sind nur wenige vorhanden. Die im Jahr 1927, auf Verlangen des Reichstages vom Statistischen Reichsamte herausgegebene Denkschrift über „Konzerne, Interessengemeinschaften und ähnliche Zusammenhänge im Deutschen Reich“ führt für das Verlagsgewerbe im ganzen vier Konzerne an, und zwar den Hugenberg, Ullstein, Hachtele und Katothol-Konzern. Dem immerhin mit einiger Autorität ausgestatteten Statistischen Reichsamte standen bei seinen Erhebungen natürlich keinerlei Zwangsmittel zur Verfügung, es war vielmehr auf freiwillige Auskünfte angewiesen, die jedoch nicht in allen Fällen erteilt wurden. Da zudem, wie hier bereits erwähnt, die Publizität der Unternehmungen auf die wir wünschen übrig läßt, besteht die Möglichkeit, daß auch den hier genannten Konzernen noch ähnliche Gebilde vorhanden sind, die auf Grund finanzieller Einflußnahme (Beteiligung bzw. Vermögensbeherrschung) oder betriebsmäßigen Bindungen von monopolartiger Bedeutung sind.

Die nachstehend aufgeführten Konzerne im Druck- und Verlagsgewerbe verfügen zusammen über eine nominelle Kapitalmacht von etwa 140 Millionen Mark. Die Höhe dieser Summe wird dadurch verständlich, daß die vier Konzerne insgesamt 60 Unternehmungen umfassen, die jedoch zum verhältnismäßig geringen Teil aus Buchdruckereien und Verlagsanstalten bestehen, sondern sich aus den verschiedensten Branchen zusammensetzen, wie Handels- und Finanzierungsgesellschaften, Annoncenagenturen, Filmunternehmungen u. a. Es muß besonders betont werden, daß es sich hier um Nominalkapitalen, d. h. praktisch um mehr oder weniger fiktive Substanzmittel handelt und daß die reale Kapitalmacht und der machtpolitische Einfluß der hier skizzierten Konzerngebilde weit größer ist, als dies zahlenmäßig zum Ausdruck gebracht werden kann. Weiter ist darauf hinzuweisen, daß durch das beliebte System der Holding-Gesellschaften (Nach- bzw. Beteiligungsgesellschaften) infolge der damit verbundenen Kapitalverflechtung der notwendige Kapitalbedarf zum Zweck der Beherrschung angegliederter Unternehmungen verhältnismäßig gering ist. So erzielt z. B. Hugenberg durch seine Annoncenagenturen und durch die zahlreichen von ihm beherrschten Zeitungen riesige Gewinne, die es ihm ermöglichen, mit einem verhältnismäßig geringen Eigenkapital zu herrschen.

Hugenberg-Konzern

In den Interessenskreis einbezogene Firmen:	Höhe der Beteiligung Proz.
Dachgesellschaft: Die Deutsche Privatbank AG, Berlin	über 50
1. Verlagsgewerbe und Anzeigenvermittlung	
August Schell G. m. b. H., Berlin	98,7
Aug. Schell, Deutsche Adressbuch G. m. b. H., Berlin	100
Ernst Keils Nachfolger, Leipzig	?
Wipro, Wirtschaftsstelle der Provinzialpresse G. m. b. H., Berlin	100
Bero Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin	80
Telegraf-Union, Int. Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin	87
„Ma“, Vereinigte Anzeigengesellschaften Haasenstein & Vogler AG, Daube & Co., G. m. b. H., Berlin	?
Ma-Anzeigen AG, Berlin	89
Beteiligungen der „Ma“:	
Haasenstein & Vogler AG, Berlin	
Daube & Co. G. m. b. H., Berlin (ful. Unternehmungen)	
Österr. Anzeigen AG, Wien	100
Märkische Ind. AG, Berlin (Grundstücks-gesellschaft)	?
2. Bankgewerbe	
Deutscher Kreditverein AG, Berlin	über 50
Mutuum Darlehens AG, Berlin	5 (?)
Preußische Pfandbriefbank AG, Berlin	50
Beteiligungen der Pfandbriefbank:	
Getreiderentenbank für Landwirtschaft AG, i. L., Berlin	100
Agar- und Kommerzbank AG, Berlin	50
3. Filmindustrie	
Interlum-Film AG, (Ma), Berlin	75
Deulig-Film AG, Berlin	?
Beteiligungen der Deulig:	
Deutsche Lichtbildverwertungsgesellschaft m. b. H., Berlin	?
Rheinischspiele G. m. b. H., Köln	?
Walfhallspiele G. m. b. H., Dortmund	?
Heimlicht G. m. b. H. i. L., Berlin	?
4. Sonstiges	
Saarow-Preßow-Landhausausbildung am Schar-müßelsee AG, i. L., Saarow, Kreis Bestow-Storow	50

Der Hugenberg-Konzern verfügt über eine Kapitalmacht von etwa 120 Millionen Mark Nominalkapital; die reale Kapitalmacht, der wirtschaftliche und machtpolitische Einfluß des Konzerns wird am besten durch die Tatsache illustriert, daß Hugenberg von rund 3250 deutschen Zeitungen etwa 1600 direkt oder indirekt beherrscht. Geistig beeinflusst er fast die gesamte deutsche Presse durch seine T. U. (Telegraf-Union). Dieses Unternehmen beliefert heute — mit Ausnahme der sozialistischen und kommunistischen Presse — Blätter sämtlicher Parteien und Richtungen. Die T. U. gibt neben den politischen Diensten einige Duzende andere Korrespondenzen heraus und außerdem beherrscht Hugenberg drei weitere große Korrespondenzen, nämlich die „Wipro“ (Wirtschaftsstelle für Provinzialzeitungen), den

„Deutschen Provinzialverlag“ und das „Zentralbüro für die deutsche Presse“. Aber auch für den Angehörigen sorgt Hugenberg. Er erwarb das Anzeigenbüro von Saafenstein & Vogler und vereinigte es mit der von ihm vorher schon beherrschten „Afa“-HilfsgeSELLSCHAFT sind Vera, Mutuum und Altertum. Durch sie kann jeder „notleidende“ Verleger von Hugenberg alles bekommen was er braucht: Papier, Maschinen, Schriften, Buchführung, Personal, Legmaterial und Kredit.

Zu erwähnen sind noch die **Filminteressen** Hugenbergs. Der Konzern stützt sich zunächst auf die bekannte **Deutscher-Film-AG**, Berlin, und deren weitverzweigten Interessenzweig. Die angesehen englische Zeitschrift „Economist“ brachte vor kurzem — weil es der deutschen Presse nicht möglich ist! — ausführliche Mitteilungen über die Lage Hugenbergs in der deutschen Filmindustrie. Danach beherrscht Hugenberg außer der **Deutscher-Film-AG** die „Afa“ (Universum Film AG) mit ihren großen Filmateliers und Filmtheatern, die über 100 000 Sitzplätze verfügen. Das Aktienkapital der Afa beträgt 45 Millionen Mark. Hugenberg besitzt nur ein Minderheitspaket, doch ist dies mit Mehrheitsstimmrecht ausgestattet. Trotzdem würde dieser Besitz nicht ausreichen, um die Afa zu beherrschen, wenn nicht die beiden Großbanken, die Deutsche Bank und Kontowirtschaftsgesellschaft, mit einem Afa-Aktienkapital im Nennwert von 20 Millionen Mark und die S. G. Farbenindustrie mit einem Aktienbesitz von 5 Millionen Mark ihre Aktien Hugenberg zur Verfügung stellen würden. Diese beiden Gruppen wären durchaus in der Lage, der Beherrschung der Afa durch Hugenberg ein Ende zu machen. Dazu haben sie sich nicht entschlossen, obwohl die Afa unter Hugenberg ein sehr schlechtes Geschäft geworden ist. Da die Unfähigkeit Hugenbergs für die finanzielle Leitung der Afa offensichtlich ist, kann die Unterstützung der beiden Großaktionärgruppen, von denen seine Stellung bei der Afa abhängt, allein mit politischen Motiven begründet werden.

Ullstein-Konzern

In den Interessenzkreis einbezogene Firmen:	Höhe der Beteiligung Proz.
Dachgesellschaft: Ullstein & Co., Berlin (offene Handelsgesellschaft)	
Ullstein AG, Berlin	100
Bazar AG, Berlin (Zeitschrift „Der Bazar“)	?
Ullstus Soc. An., Santander	64
Propaganda-Verlag G. m. b. H., Berlin	100
Ullstein-Druckerei G. m. b. H., Berlin	100
Ullstein-Nachrichtendienst G. m. b. H., Berlin	100
Ullst-Film G. m. b. H., Berlin	100
Ullstein & Co. G. m. b. H., Wien	100
Ullst-Verlag G. m. b. H., Danzig	58

Der Ullstein-Konzern ist konzentriert aufgebaut und in sich geschlossener als der Hugenberg-Konzern. Das geht schon daraus hervor, daß sämtliche Aktien der Ullstein AG im Familienbesitz sind, und die in den Interessenzkreis des Konzerns einbezogenen rechtlich selbständigen Unternehmungen eigenen Besitz darstellen oder durch Vermögensbeherrschung gebunden sind.

Im Ullstein-Konzern sind außer den in der Tabelle aufgeführten rechtlich selbständigen Gesellschaften folgende Verlagsunternehmungen vereinigt: „Vossische Zeitung“, „Berliner Morgenpost“, „Berliner Allgemeine Zeitung“, „B. Z. am Mittag“, „Tempo“, „Berliner Montagpost“, „Die Grüne Post“, „Berliner Illustrierte Zeitung“, „Uhu“, „Koralle“, „Querschnitt“, „Musik für Alle“, „Die Dame“, „Das Blatt der Hausfrau“, „Ullstein Schnittmuster“, „Bauwelt“, „Deutsches Bauwesen“, „Verkehrstechnik“, „Wohnungswirtschafts-Anzeiger“, „Berliner Handelsregister“, „Ullstein Buchverlag“.

Der Konzern unterhält noch einige wichtige Beziehungen — z. B. zu dem nachstehend aufgeführten **Sadebeil-Konzern** —, doch sind dieselben im einzelnen materiell nicht nachweisbar.

Sadebeil-Konzern

In den Interessenzkreis einbezogene Firmen:	Höhe der Beteiligung Proz.
Dachgesellschaft: Guido Sadebeil AG, Berlin	
Beteiligungen:	
Sportverlag Sadebeil G. m. b. H., Berlin	100
Europäischer Wirtschaftsverlag AG, Berlin	100
Reba, Gesellschaft für Reklambearbeitung und -ausführung G. m. b. H., Berlin	100
Verkehrswart AG, Berlin	100
Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Berlin	100
Rotobrod G. m. b. H., Berlin	100
Lüberrich & Bauer AG für Buchgewerbe, Berlin	100
Bayer, Geschäftsbücherfabrik und Druckerei, Dieck & Lischprath AG, München	?

Rotophot-Konzern

In den Interessenzkreis einbezogene Firmen:	Höhe der Beteiligung Proz.
Dachgesellschaft: Rotophot AG für graphische Industrie, Berlin	
Beteiligungen:	
Klassische und Neue Kunst, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin	95
Tiefdruck G. m. b. H., Berlin	100
Rotogravur, Deutsche Tiefdruck G. m. b. H., Berlin	100
Internat. Tiefdruck G. m. b. H., Berlin	90
Roh Bromsilber-Vertriebs-G. m. b. H., Berlin	50

Obwohl das graphische Gewerbe zum überwiegenden Teil ausgesprochenes Klein- bzw. Kunstgewerbe ist, weist es doch, wie hier gezeigt werden konnte, sehr starke Zusammenballungen auf. Der Hugenberg, Ullstein, Sadebeil- und Rotophot-Konzern stellen starke Konzentrationen mit beträchtlicher Kapitalausstattung und machtpolitischer Expansionskraft dar. Die Ursachen der Konzentration im graphischen Gewerbe prägen sich aber nicht so klar aus und sind zum mindesten nicht so einheitlich beschaffen wie in anderen Wirtschaftszweigen. Als Konzerngebilde, die auf rein produktions-technische Ursachen zurückzuführen sind, kann man den Ullstein, Sadebeil- und auch den Rotophot-Konzern ansprechen. Vielfach greift die Zusammenballung im graphischen Gewerbe, wie z. B. beim Hugenberg- und Ullstein-Konzern, in andre Wirtschaftszweige über; hier kommt vor allen Dingen die Filmindustrie, in einzelnen Fällen aber auch das Bankgewerbe in Frage. Andererseits hat die Konzentration in der **Rohtoffindustrie** zur Angleberung von Unternehmungen des graphischen Gewerbes an Konzerne dieser Industrie geführt; das ist bei den Konzentrationen der großen Papiererzeuger, wie Zellstoff-Waldhof, Inverest-Paper, Arimosa, Rignole u. a., festzustellen. Aber auch in anderen Branchen haben die Unternehmungen des graphischen Gewerbes maßgebenden Einfluß genommen, so z. B. der Deutsche Koro-Lloyd AG, Berlin, auf die Luftfahrt-Verlags-G. m. b. H., Berlin, und der Kahla-Konzern (Porzellanfabrik Kahla AG) auf die Keramos Verlags AG, Bamberg.

Die Konzentrationsbewegung hat in Deutschland eine Entwicklung genommen, für die es in der großkapitalistischen Welt aller Staaten kein Beispiel gibt. In einzelnen Wirtschaftszweigen ist der interessen-gemeinschaftliche Kreis des Kapitals nahezu geschlossen. Während z. B. in der Eisenindustrie vor dem Kriege 40 Proz. der Werke inländisch waren, erstreckt sich heute die Syndizierung auf 95 Proz. Neben den produktions-technischen und machtpolitischen Zusammenhängen in Trusts, Konzernen, Syndikaten und Kartellen hat sich das deutsche Unternehmertum zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen ein mächtiges einheitlich organisiertes Gebilde geschaffen.

Ursprünglich in den verschiedensten Wirtschaftszweigen voneinander abhängig, sind heute die einzelnen Verbände der deutschen Arbeitgeber in einer das ganze Reich umfassenden Spitzenorganisation, der „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“, zusammengefloßen. Gewaltig ist die Macht, die sich in den Unternehmerverbänden konzentriert — ebenso weitreichend und einflußreich auf unser soziales, wirtschaftliches und politisches Leben wie die betriebs-technische Organisation des Kapitals.

Die gegenwärtige Phase der Konzentrationsbewegung ist noch im besondern gekennzeichnet durch die grundsätzliche Wandlung, die sich in ideologischer Hinsicht in der Privatwirtschaft vollzogen hat. Die Theorie des liberalen Kapitalismus, die die Persönlichkeit und das individualistische Denken und Handeln als treibende Kraft und Voraussetzung für jede Höherentwicklung in den Vordergrund stellte, ist durch die heutige wirtschaftliche Zusammenballungsbewegung des Unternehmertums ad absurdum geführt. Das Zeitalter, wo man noch die Tüchtigkeit des einzelnen als das Entscheidende im Wirtschaftsprozess hielt, ist endgültig vorbei. An die Stelle des einzelnen ist die Organisation, an Stelle des freien Wettbewerbs sind Kartelle, Verbände, Konzerne und Trusts getreten. Alles wirtschaftliche Geschehen spielt sich heute in geschlossenen Kreisläufen ab; nur festgefugte Massen sind in der Lage, den Ausschlag im Wirtschaftsprozess zu geben.

Aus der Konzentration des Kapitals ergeben sich für die Arbeiterschaft ganz bestimmte Folgerungen. Wollen die Arbeiter und Angestellten der sich vor ihren Augen vollziehenden Zusammenballung von Kapital und Macht nicht untätig zusehen, dann muß es ihr erstes Bestreben sein, der Konzentration des Gegners ihren eignen, möglichst noch festere Zusammenballung gegenüberzustellen. Es geht unter den heutigen Verhältnissen nicht an, zu glauben, man könne sich der kapitalistischen Machtentfaltung durch Beiseitsetzen entziehen. Nur in Organisationen ist es möglich, Wirtschaftskämpfe mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen, und die Organisation wird am besten auf Erfolg rechnen können, die gut diszipliniert und schlagkräftig ist. **U r g u s.**

Zur Katastrophenpolitik der „Wirtschaft“

„In der öffentlichen Diskussion und im Wahlkampf bewegen man immer wieder der bald leichten Verzugs, bald mit Debatten aussehender Meinung, der im September neu zu wählende Reichstag werde so doch nicht arbeitsfähig sein, man müsse deshalb keine ernste Anstiftung schon heute in Betracht ziehen oder gar in Aussicht nehmen und auch vor der Wahlzeit später zu wiederholender Anstiftungen nicht zurückbleiben.“

In diese Feststellung einer der wesentlichen Charaktereigenschaften des gegenwärtigen Wahlkampfes knüpft der **Geheim-Regierungsrat Dr. H. Demuth**, Mitglied der Industrie- und Handelskammer Berlin, an, um in einem Artikel in der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 622 vom 22. August) die Frage zu unteruchen, „was eine solche Politik die Wirtschaft und damit das Reich kostet“. Demuth unterläßt es, die Zukunftsperspektive aus den angebotenen Äußerungen, welche nicht dem bereiten Mund eines belästigten Wahltagaturs unbedacht entfließen sind, sondern von namhaften Führern der um die Regierung Bränning locker gruppierten Parteien als Programm verkündet wurden, im politischen Zusammenhang zu betrachten; er beschränkt sich darauf, die Einwirkungen einer derartigen abenteuerlichen Entwicklung der Politik auf die Wirtschaft zu kennzeichnen, und folgt mit nachstehenden Darlegungen Gedankenängsten, die für die Gewerkschaften von besonderem Interesse sind:

Die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands sei zwar unerfreulich, immerhin seien aber Vorbedingungen für einen gewissen Aufstieg festzustellen. Als Zeugen für die eine wie für die andre Seite der Beurteilung der Wirtschaftslage und ihrer Aussichten nennt Demuth die

Schiff und Mannschaft

So geht das nicht weiter! Eine geschlagene Woche krebe ich nun schon in Sahnitz unruhig, ruhe mich, spanne aus, doch meine Nerven sind unversöhnlich. Kennen Sie die Pladerei in Berlin? Morgens, kaum daß der Tag graut, bin ich wach. Kein Gedanke mehr an Schlaf. Was bleibt da übrig: raus aus dem Bett, aus dem schlafenden Hause, irgendwo hinunter an den Strand, an das schlaftrunken murrende, mächtige Meer...

An einem solchen Morgen — es ist neblig und kühl — finde ich am Kai ein Torpedoboot veräut, Beschwarger Kasten; am Bug, in mannsboven Ziffern, die Signierung: 55. Flach und küllisch liegt es über dem Wasser, nur die Kommandobrücke ist aufgeredet und verschommen drohend in der Nebelhaft. An Bord sitzen ein paar Gestalten umher. Wie Schemen, kaum daß man sie sieht. Lebhaftig die Wache, die längs des Schiffes patrouilliert, ist von greisbarer Wirklichkeit. Ein Kerl, so lang wie ein Baum, die Hände auf dem Rücken verstränkt, trottet er an mir vorüber. Und nun sitzt mich der Hafer: ohne noch zu wissen, weshalb, stoppe ich den Mann und frage ihn, ob ich mitlaufen dürfe. Er sieht mich befremdet an, nickt aber. Eine Weile laufen wir schweigend nebeneinander her; schließlich taut er auf.

Er erzählt vom Schiff und von der Mannschaft. Daß sie in Spanien gewesen wären und nun wieder in der Ostsee herumspazieren. Seine Art zu sprechen überrascht mich. Für einen Matrosen redet er mir eigentlich zu geschliffen — vielleicht ein entgleister Student, geht es mir schließlich durch den Kopf. Möglichst horche ich auf. „Das Leben an Bord“, sagt er und lächelt dabei, „Gott, das ist nicht anders als

früher. Gewiß, Mariner sein ist heute ein Beruf — ein Beruf wie jeder andre, wie die neuen Herren sich auszubilden belieben.“ Er lacht hell auf. „Das Prinzip der Wehrhaftigkeit ziemt sich nicht für eine demokratische Republik, und der Dienst am Staate, wie wir ihn früher kannten, ist heute verpönt. Mäghen natürlich. Nebenbei gesagt, glaube ich gar nicht an derlei Moralismen. Man traut uns nicht, das ist doch alles. Der Geist der alten Armee ist noch immer das Damoklesschwert über dem Köpfchen der jungen Republik. Deshalb ja auch der stete Hinweis auf unser Beamtentum und die angeblide Besoldungsgerechtigkeit, verstehen Sie? — man will uns verpflichten, nichts weiter.“ Er macht ein paar schweigende Schritte. „Die Entseiligung des Militarismus ist das. Du lieber Gott, man sollte es doch endlich aufgeben, friedliche Bürger aus uns zu machen. Und endlich mal von dem — Beruf aufhören. Retter Beruf, der so exponiert ist, wie der unrige, gelinde gesagt.“

Seine Schnoddrigkeit verdrießt mich. Scheinbar bildet er sich ein, ich wäre sein Mann. Ich werde ihn aufklären müssen. „Ausgezeichnet“, nickte ich also Beifall. „Wir Schlagen in dieselbe Kerbe, wie ich sehe. Das mit dem Damoklesschwert allerdings, entschuldigen Sie, ist wohl halb so wild. Der Schwert der Herren Rapp und Lüttwilt sind ja recht schnell kumpf geworden. Aber eben die Berufsfrage hier bei Ihnen. Ich verstehe Sie darin nicht; statt die Dinge sachlich zu wärdigen, verlieren Sie sich in zweifelhaften Apokryphen. Beruf ist doch ein volkswirtschaftlicher Begriff und als solcher einwandfrei zu definieren. O, bitte, Sie brauchen gar nicht abwinken. Ich werde Ihnen schon keine Vorträge halten, seien Sie unbesorgt. Der Zahn, auf den Sie so stolz sind, wird mit ein

paar lumpigen Sägen gezogen sein. Und nun hören Sie zu: In einer jeden Volkswirtschaft, selbst in der gegenwärtigen mit ihren netten Abschlagswierigkeiten und derlei Kakamitäten — siehe Wirtschaftsführer, Ausrufungszeichen —, in einer jeden Volkswirtschaft also gilt als dominierende Forderung die ununterbrochene, ungehörte Produktion volkswirtschaftlicher Werte. Warum, sollte Ihnen eigentlich klar sein, kann jedenfalls im Augenblick nicht erörtert werden. Würde nun ein Bremskloß dieses freibende Schwungrad der Produktion hemmen oder gar zum Stillstand bringen, ergäbe sich daraus eine automatisch einsetzende Verelendung nahezu aller Schichten des betreffenden Volkes. Wenn ich jetzt wiederhole, daß Beruf ein volkswirtschaftlicher Begriff ist, wäre die Rede und damit der Vortrag geschlossen. — Sie verstehen noch nicht? Ja, Sie verstehen eben Ihren ganzen Beruf nicht. Ich kenne ihn. Ich kenne Ihre Arbeitsverträge: Torpedos und Granaten. Ich kenne auch seine volkswirtschaftliche Bedeutung: Zerhöre Werte und schließlich, die tagliche Bezahlung ihrer Produzenten. Und ich weiß, daß man kaum die Zeit erwarten kann, wieder einmal den Bremskloß zu spielen. Sie jedenfalls sollten begreifen, daß die Würdigung dieser Tatsachen niemals eine Verbeugung vor Ihrer Tätigkeit sein kann. Daß sie, auf eine Formel gebracht, nur so lauten wird: Kein Beruf, der die Lebensnotwendigkeiten eines Volkes bedroht, oder, wenn doch zu solchem erklärt — ein Beruf, gut, aber mit negativem Vorzeichen!“

Die 60 Meter ungefähr, die das Schiff lang ist, wie wir also auf dem glühigen, holprigen Kai zu laufen haben, sind keine Unmöglichkeit. Man muß höflich aufpassen, um nicht hinzufallen. Da wir unsere Aufmerksamkeit ständig

Während die beiden ebengenannten Steuerarten unsere Kollegen nicht direkt betreffen, werden die Ledigensteuer und die Bürgerabgabe den Geldbeutel der Buchdruckergehilfen erheblich berühren. Sehen wir uns zunächst die Ledigensteuer an.

Ledige, einkommensteuerpflichtige Personen haben in der Zeit vom 1. September 1930 bis 31. März 1931 einen Sonderzuschlag zur Einkommensteuer zu entrichten. Als ledig gelten die Personen, die nicht verheiratet sind und vermögens oder geschiedene Personen, sofern aus ihrer Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind. Von den Zuschlägen sind befreit: 1. uneheliche Frauen, denen auf der Steuerkarte Kinderermäßigungen zugewilligt sind, nicht aber der Vater von unehelichen Kindern, 2. Steuerpflichtige, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder eines bedürftigen Elternteils seit einem Jahre mindestens 10 Proz. ihres Einkommens aufwenden und deshalb die Lohnsteuer vor dem 1. Juli 1930 ermäßigt erhielten. Sofern bei vermögens oder geschiedenen Personen aus den Eintragungen auf der Steuerkarte das Vorhandensein von Kindern nicht hervorgeht, muß der Nachweis durch Vorlage der Geburtscheine erbracht werden. Gleichgültig ist, ob die Kinder noch minderjährig sind oder nicht, ob sie noch zum Haushalt zählen oder ob sie bereits verstorben sind.

Der Nachweis, daß für die geschiedene Ehefrau oder einen bedürftigen Elternteil der steuerfreie Lohnbetrag entsprechend erhöht worden ist, muß dem Arbeitgeber durch eine besondere Bescheinigung des Finanzamts erbracht werden.

Hat der Arbeitgeber mangels Nachweises der Ledigen-eigenschaft im Sinn der Verordnung die Ledigensteuer berechnet, so ist er berechtigt, nach Beibringung des Nachweises die zu viel erhobene Steuer bei den nächsten Lohnzahlungen zu erstatten.

Der Zuschlag besteht einmal in dem allgemeinen Wegfall des Abzuges von 25 Proz. der Lohnsteuer (höchstens 3 M. monatlich, 75 Pf. wöchentlich) und zum andern in einem Zuschlag von 10 Proz. zur Lohnsteuer für Personen mit einem Arbeitslohn von mehr als 240 M. jährlich (monatlich 220 M., wöchentlich 54 M.). Bei denjenigen Ledigen also, die unter 220 M. im Monat und unter 54 M. die Woche verdienen, fällt lediglich der bisherige Zuschlag von höchstens 3 M. monatlich bzw. 75 Pf. wöchentlich weg. Geht jedoch der Verdienst über die genannten Beträge hinaus, dann fällt nicht nur der Zuschlag fort, sondern es muß außerdem noch ein Zuschlag von 10 Proz. gezahlt werden.

Sind dem Arbeitnehmer wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse oder wegen Werbungskosten und Sonderleistungen die steuerfreien Lohnbeträge erhöht worden, so erhöhen sich die obigen Beträge (220 bzw. 54 M.) um den Betrag der Erhöhung, d. h. der Ledigenzuschlag von 10 Proz. wird in diesem Falle dann vorgenommen, wenn der Arbeitslohn die obigen Mindestbeträge zuzüglich der Erhöhung übersteigt.

Beispiele:

- a) Ein lediger Lohnsteuerpflichtiger hat einen Wochenlohn von 54,99 M.
Bisherige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (54,99 M., abgerundet 54 M. - 24 M.) = 30 M. = 3 M. - 0,75 M. (Zuschlag) = 2,25 M.
Künftige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (54,99 M., abgerundet 54 M. - 24 M.) = 30 M. = 3 M.
Der Unterschied besteht lediglich in dem Wegfall des Zuschlages.
b) Ein lediger Lohnsteuerpflichtiger hat einen Monatslohn von 224,99 M.
Bisherige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (224,99 M., abgerundet 220 - 100) = 120 M. = 12 - 3 M. (Zuschlag) = 9 M.
Künftige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (abgerundet 220 - 100) = 120 M. = 12 M.

Der Unterschied besteht lediglich in dem Wegfall des Zuschlages.

- c) Einem ledigen kriegsbeschädigten Lohnsteuerpflichtigen sind wegen einer 50prozentigen kriegsbeschädigung die steuerfreien Beträge um 50 Proz., also von 100 auf 150 M. monatlich erhöht worden. Er bezieht einen Monatslohn von 270 M.
Bisherige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (270 - 150 M.) = 120 = 12 - 3 M. (Zuschlag) = 9 M.
Künftige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (270 - 150) = 120 M. = 12 M.

Der Unterschied besteht lediglich in dem Wegfall des Zuschlages.

- b) Ein lediger Lohnsteuerpflichtiger bezieht einen Monatslohn von 600 M.
Bisherige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (600 - 100) = 500 M. = 50 - 3 M. (Zuschlag) = 47 M.
Künftige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (600 - 100) = 500 M. = 50 M. + 4 M. (10prozentiger Zuschlag) = 54 M.

Der Unterschied besteht in dem Wegfall des Zuschlages von 3 M. und Erhebung eines Zuschlages von 4 M. monatlich.

- c) Ein lediger Lohnsteuerpflichtiger bezieht 64 M. wöchentlich.
Bisherige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (64 - 24 M.) = 40 M. = 4,00 - 0,75 M. (Zuschlag) = 3,25 M.
Künftige Berechnung der Lohnsteuer 10 Proz. von (64 - 24 M.) = 40 M. = 4 M. + 0,40 M. (10 Proz. Zuschlag) = 4,40 M.

Der Unterschied besteht in dem Wegfall des Zuschlages von 0,75 M. und Erhebung eines Zuschlages von 0,40 M. Der Wegfall des Zuschlages von 0,75 M. und die Erhebung des Zuschlages von 10 Proz. tritt ein:

- 1. bei monatlicher Entlohnung erstmalig für den Arbeitslohn, der für den Monat September 1930, und letztmalig für den Monatslohn, der für den Monat März 1931 gewährt wird,
2. bei wöchentlicher Entlohnung erstmalig für den Arbeitslohn, der für die erste ganze Lohnwoche, und letztmalig für den Monatslohn, der für die letzte im Monat März 1931 fallende Lohnwoche gewährt wird.

Erhält ein lediger Arbeitnehmer neben seinen laufenden Bezügen einmalige Einnahmen (Tantiemen, Gratifikationen usw.), so ist der Ledigenzuschlag von den tatsächlich ausgezahlten Beträgen zu berechnen, ohne Rücksicht darauf, für welchen Zeitraum sie gezahlt werden. Der Zuschlag beträgt in diesem Falle stets 1 Proz. von 60 Proz. der einmaligen Einnahmen.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, bei jeder Lohnzahlung gleichzeitig mit der einzubehaltenden Lohnsteuer die Zuschläge einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen. Eine außerordentlich ungerechte Steuer ist die Kopfsteuer (Bürgerabgabe), zu deren Einführung die Gemeinden berechtigt und unter bestimmten Voraussetzungen sogar verpflichtet sind. Die Steuer war ursprünglich ohne jede Staffelung, also ohne Rücksicht auf die soziale Lage der Bürger vorgelesen. Aus sozialistischen Gründen ist schließlich doch noch Abstellung herausgefunden, die aber trotzdem die Leistungsfähigkeit des Steuerzahlers der niederen Stufen völlig unbeachtet läßt. Die Notverordnung sagt, die Gemeinden sind berechtigt und unter bestimmten Voraussetzungen verpflichtet, eine Steuer auf den öffentlichen Verbrauch von Bier oder eine Bürgersteuer oder beide Steuern nebeneinander einzuführen. Die Bürgersteuer ist beim Hersteller oder demjenigen, der das Bier in die Gemeinde einführt, zu erheben. Je nach Güte des Bieres schwankt der Steuerbetrag zwischen 2,50 bis 7,50 M. je Hektoliter. Sofern der Haushalt einer Gemeinde durch

Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Umfang belastet ist, ist die Gemeinde berechtigt, mit Zustimmung der Landesregierung, neben der Gemeindebürgersteuer eine Gemeindegütersteuer auf Wein, weinähnliche und weinähnliche Getränke, Schaumwein, Schaumweinähnliche Getränke, Trütkranntwein, Mineralwässer und künstlich hergestellte Getränke sowie Kaffee, Kaffee, Tee usw. zu erheben, soweit diese Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle abgegeben werden. Die Steuer soll dann mindestens 5 Proz. des Kleinhandelspreises betragen.

Die Bürgersteuer selbst ist von allen im Gemeindebezirk wohnenden über 20 Jahre alten Personen zu erheben. Maßgebend für die Steuerpflicht sind die Verhältnisse am 10. Oktober eines jeden Jahres oder des sonstigen Tages der Personenaufnahme. Befreit von dieser Steuer sind lediglich Personen, die seit einem Monat vor dem Stichtag Krühenunterstützung bezogen oder an dem Stichtag laufend öffentliche Fürsorge genießen.

Die Höhe der Bürgersteuer wird von den Ländern bestimmt. Der Landeslohn muß mindestens betragen: für Personen mit einem Jahreseinkommen bis 8000 M. 6 M., bis 25 000 M. 12 M., bis 50 000 M. 60 M., bis 100 000 M. 100 M., bis 200 000 M. 200 M., bis 500 000 M. 500 M., bei höherem Einkommen 1000 M. Einkommensteuerfreie Personen zahlen die Hälfte (mindestens also 3 M.), ebenso Ehefrauen.

Eine Verpflichtung zur Einführung der Bier- oder Bürgersteuer liegt dann vor, wenn die Gemeindegründungssteuer oder die Gemeindegewerbesteuer über den bis zum 1. August 1930 beschlossenen Satz erhöht wird. Übersteigt aber der für die Gemeindegründungssteuer oder für die Gemeindegewerbesteuer beschlossene Satz den Landesburchschnitt, so muß von 1931 ab sowohl die Gemeindebürgersteuer als auch die Bürgersteuer eingeführt werden, und zwar mit einem um so höheren Zuschlag, je mehr die Gemeindegründungssteuer oder Gemeindegewerbesteuer den Landesburchschnitt übersteigt. Durch diese Zwangsbestimmungen werden die Gemeinden bewußt gezwungen, einen Teil der neuen Lasten auf die unbesteuerten Bevölkerungsschichten zu legen.

Das ganze Steuerbüttel zeigt uns mit aller Deutlichkeit das Bestreben der Brüning-Regierung, den Hauptteil der steuerlichen Lasten auf die unteren Schichten der Bevölkerung abzuwälzen. Der 14. September gibt Gelegenheit, mit dieser Gesellschaft gründlich abzurechnen. R. Do.

Korrespondenzen

Berlin. (Handseker.) In unserer Berichterstattung am 21. August sprach Kollege Bietich über "Die gegenwärtige Situation in den Berliner Betrieben und außerhalb derselben". Er machte u. a. folgende Ausführungen: Die große Arbeitslosigkeit in allen Berufen ist eine Folgeerscheinung der Weltwirtschaftskrise, an der nicht nur Deutschland, sondern außer den europäischen Ländern auch die Vereinigten Staaten beteiligt sind. Weringere Arbeitslosigkeit ist lediglich in nordischen Ländern und auch in Frankreich zu verzeichnen. In Amerika ist das Druckgewerbe von der Krise verschont geblieben. Die Arbeitslosigkeit in unserm Beruf ist leider weiter gestiegen, und am 15. August wurden in Groß-Berlin 2082 handelsloje Kollegen gemeldet, darunter befinden sich 1084 Handseker. Die Hoffnung, daß durch die notwendigen Arbeiten zur Reichstagswahl die Arbeitsmöglichkeiten im Beruf sich etwas bessern würden, hat sich bis jetzt noch nicht erfüllt. Auch der amtliche Bericht des Arbeitsmarktes sagt: "In der ersten Hälfte des August hat sich die Arbeitsmarktlage im Berufszweig der Druckgewerbe ganz bedeutend verschlechtert, und die Bemittlungstätigkeit ist auf ein Minimum herabgesunken, wie es in der Geschichte der Arbeitsvermittlung seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist, und dürfte bei allen Sparten weit unter normal sein. Selbst in den größten Betrieben macht sich die allgemeine Wirtschaftslage bemerkbar, und in absehbarer Zeit ist kaum mit einer Besserung zu rechnen." In Berlin haben über 100 Firmen Kurzarbeit und Aussetzen angemeldet, von den

Es ist heller geworden. Die Dinge gewinnen gleichsam an Leben, wie sie allmählich aus dem Nebel heraustreten und plastisch werden. Nur das Schiff neben uns hemmt sich wie eine düstere Kulisse gegen den Morgen. Während wir weitergehen, kommt mir jetzt erst das Eigenartige der Situation zum Bewußtsein. Unwillkürlich muß ich lächeln - da ist man nun in aller Herrgottsfrühe aus den Federn gestiegen, um ein paar bestimmte Stunden zu haben vor seinen auffälligen Kerben und läuft statt dessen mit einer verdichteten Soldateska unentwegt an einer "Weltanschauung" vorbei, die lumpige 60 Meter lang ist und sich doch mit ihren paar Anallerben so gebärdet, als wäre sie der Anfang und das Ende aller Welt. Schließlich gerate ich mit meinen Betrachtungen in ein derart beschauliches Fahrwasser, daß ich halb erschrocken aufschreie, wie der andere plötzlich meinen Arm berührt. "Entschuldigend Sie", sagt er, meine Verwirrung bemerkend. Ein spöttisches Lächeln huscht über sein Gesicht, während er sich wie teilnehmend zu mir beugt. "Der Herr Werftabteilungsleiter hat Ihnen Trübsal zu blasen, ich verstehe. So ein Kagenjammer soll ja von jeher ein Freund guter Vorleser gewesen sein. Was Sie eigentlich trösten müßte. Es wäre ergötlich, diese Dinge zu beleuchten, aber meine Zeit ist leider gemessen. In wenigen Minuten werde ich abgeholt und -"

die achtern steht - nanu, jetzt - da steilt sie plötzlich empor und jagt mit schrillen Schrei hinaus auf die See. "Sie flüchten sich", wende ich mich halbaut an meinen Begleiter, wie wie ihr nachsehen. Der sagt mich selbstlos von der Seite an, sagt aber erst nichts, hat es aber dann sehr eilig. "Wichtig. Vor den Kanonen wahrscheinlich. Wär ja auch kein Wunder bei der Kreatur. Wenn schon Millionen verhehrt Proletarier daran zu Memmen geworden sind, Kunststück -". Aha, denke ich belustigt, er gibt sich nicht zufrieden. Argumente verfangen bei ihm nicht. Ein hatznärriger Burlesk. "Ich weiß", gebe ich wieder an, "Sie sind ein Held und fühlen sich auch so. Aber Ihr Helbentum ist von jener geräuschvollen Art, das gern plakatiert sein möchte. Es ist anders als das stille Helbentum jener Männer, die in den Schicksalen der Bergwerke stündlich mit einem heimtückischen Lohde ringen. Es ist anders als die stille Verzweiflung, mit der jene Millionen verhehrt Proletarier Abschied nahmen von allem, was ihnen teuer geworden, um an Ihrer Seite für die Interessen einer tollgewordenen Rasse zu kämpfen und zu sterben. Es war ungleich heilvoller, daß sie es wagten, nach dem Zusammenbruch des alten Regimes die Geschicke eines geschlagenen Volkes in die Hände zu nehmen, als daß sie mit den - Rettern des Vaterlandes folge in alle Winkel zu vertrieben. Und verantwortungsvoller war es schließlich, sich trotz der Widerstände für die Klärung des Krieges einzusetzen, als durch ewige Haßgefänge das Mißtrauen der Welt heraufzubewahren. Daß wir uns jetzt um die Freilicht unserer Mitten betrogen sehen, weil wir vertrauensselig genug glaubten, nun auch unsere eigenen Rechte wahren zu können, Rechte, die das Sinauflauchen unseres Lebensstandes be-

treffen - daß wir uns darum betrogen sehen, haben wir zwar nicht nur Ihnen zu verdanken. In einem Staate, der den Profit sanktioniert um jeden Preis, sei es auch um die Verelendung Hunderttausender, in einem solchen Staate haben wir uns nicht nur mit lärmenden Patrioten herumzuschlagen. Aber -" "Aber?", fragt er mitleidig, wie ich einen Augenblick innehalte. - aber der Kampf der Arbeiterklasse um ihre ureigenen Rechte wird jetzt ein andres Gesicht bekommen. Wir haben einsehen müssen, daß moralische Argumente nicht dazu angetan sind, den Proletarier unserer Gegner zu dämpfen. Wir haben es satt bekommen, von Einsichten und Menschlichkeit zu reden, beweislich die Nutzlosigkeit unserer Arbeitskraft für die Provokationen überleben. Uns bleibt jetzt nur das eine: Macht anzuhäufen um jeden Preis und diese Macht so rücksichtslos anzuwenden, wie sie uns immer und immer wieder von den Feinden der Arbeiterklasse aufgezwungen worden ist. Es wird wohl einsum werden um uns, die wir, jeden Plakalismus verabschwendend, die geschichtliche Mission des Proletariats durchzuführen werden bis zu ihrer Vollenbung. Und wenn wir uns jetzt allein sehen auf unserm Wege, dann ist es gut so. Wir haben keine Freunde zu verlieren, weil wir nie welche hatten." Er sagt nichts darauf. Starzt nur vorsonnen hinaus auf die See, die flüchtig erglänzt, jetzt, wo der Nebel dahin ist. Die Sonne flücht über den Flag. Zwischen den Steinen das Wasser gleißt. Dann irgendwo ein Ruf, Tritte dröhnen unter stärkern Planken. Das Schiff erwacht. "Ich muß fort", sagt er still. Ich gebe ihm die Hand. "Leben Sie wohl." Da nickt er nur stumm. Und wird abgeholt. Georg Krüger.

kleinsten bis zu größeren Betrieben. Als erfreulich ist zu verzeichnen, daß nach eingehenden Statistikkarten wenig Abwärtsbewegungen gemeldet werden. Daß nun von dem gesamten Unternehmertum die wirtschaftliche Krise und die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit zum Lohnruhr ausgenutzt wird, ist aus der Presse bekannt. Unsere Unternehmer versuchen besonders, die übertariflichen Löhne abzubauen und wollen bei Neueinstellungen nur noch den glatten Tariflohn zahlen. Hierzu kommen schärfere Kontrollen der Leistungen. Aber nicht nur Lohnabbaumaßnahmen, sondern auch Verschlechterungen einzelner Arbeitsverhältnisse, wie Abbau von Schichtaufschlägen, sind schon erfolgt. Innershalb der letzten vier Wochen fanden etwa zwölf Betriebsstilllegungen statt. Die Arbeitslosigkeit zeigt ihre Auswirkung auch auf dem Arbeitsmarkt. Viele Einspruchsklagen werden dort verhandelt. Der Lohnabbau hätte in Berlin sicher noch andere Formen angenommen, wenn nicht die Reichstagswahlen bevorstünden. Festzustellen ist, daß wir als Handwerker bisher nur wenig beim Lohnabbau in Frage kommen. Aber trotz der großen Arbeitslosigkeit wird die Verhältnismäßigkeit bis zum äußersten ausgenutzt. Auf der anderen Seite aber sehen wir dauernde Verschlechterungen für die Arbeitnehmer in der Sozialgesetzgebung. Die Not der Arbeitslosen zwingt diese zu Angeboten, die nicht immer mit den betrieblichen Verhältnissen in Einklang zu bringen sind. Da eine Besserung der traurigen Verhältnisse nur möglich ist durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit, die Gewerkschaften hierzu aber nicht in der Lage sind, müssen wir durch Unterstützungen für die Vinderung der größten Not unter unseren Arbeitslosen Kollegen eintreten. Die etwa einhunderttausend Ausführungen fanden lebhaft Zustimmung bei der Versammlung. In der Diskussion bemühten sich die Kollegen Krause, Gabe, Eichner und Bachtel sämtlich Vertreter der Moskauer Richtung, ihren schon oft gehörten Standpunkt der Beschränkung der Lohnaufschläge, fanden aber damit wenig Anklang. Im Schlußwort ging Kollege Pietlich auf die Ausführungen der Diskussionsredner ein und erklärte ihnen: Wir haben alle Ursache, die übertariflichen Löhne zu verteidigen. Unter „Vermittlungen“ gab Kollege Pietlich bekannt, daß unsere Verbandszeitung zur Zeit nur 3000 Mitglieder zählt. Der Kassenschatz beträgt 7178 M. Von einigen Firmen fehlen die Statistikformulare noch, die in Frage kommenden Vertrauensleute werden um baldige Ablieferung ersucht. Eine ganze Reihe fragwürdiger Firmen wurde verlesen, darunter einige, die nicht einmal den Belegungen des Kollegs gäben und andre, bei denen Katenzahlungen überhaupt keine Lohnzahlungen erfolgen. Bei Kurzarbeit sind Mehrstunden über die verkürzte tägliche Arbeitszeit als Überstunden zu bezeichnen. Rückzahlungen für Kurzarbeitnehmer finden nicht mehr statt, im nächsten Jahre erfolgt eine andre Regelung. Unsere inaktiven Kollegen behalten ihre Mitgliedsbücher, müssen aber ihre Aktualität nachweisen. Unsere nächste Versammlung findet am 18. September im „Old-Yellow-Lochhaus“ statt.

Bielefeld. Unsere dritte Bezirksversammlung fand aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Ortsvereins Paderborn am 24. August dortselbst statt und erwekte sich eines „guten Besuchs“. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Straußmann und Vortrag eines Einleitungsredes des „Gewerkschaftlichen Gesangsvereins“ Bielefeld hielt Kollege Weisbach im Namen des Ortsvereins Paderborn alle Erschienenen herzlich willkommen. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ehrte die Versammlung das Andenken des vor kurzem so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Kollegen Franz Pfeiffer (Bielefeld). Unter „Mittlungen des Vorstandes“ ersuchte der Vorsitzende, dafür zu sorgen, daß die gesetzlichen Bestimmungen überall durchgeführt werden und schilderte einen unliebamen Fall, wo eine Firma ältere Kollegen kündigte, ohne daß ein Einverständnis im Klagewege dagegen möglich war, weil kein Betriebsrat vorhanden war. Ferner hat Kollege Strathmann, in Folge der großen Zahl der Arbeitslosen möglichst jede Überstunde zu vermeiden. Es sei dauerlich festzustellen zu müssen, daß in einigen „Kunsttempeln“ noch fast täglich länger gearbeitet wird. Ein kurzer Bericht folgte dann noch über die letzte Fachausstellung. Da in der Versammlung u. a. auch zur Sprache kam, daß ein großer Teil der Gutenbergschüler in Paderborn seit Jahr und Tag täglich noch neun Stunden arbeitet, ist die Frage aufzuwerfen: Wann endlich wird die Leitung des Gutenbergschülerbundes sich ihrer Pflicht bewußt und gegen diesen unantastlichen Zustand einschreiten? Den Mittelpunkt der Versammlung bildete der Vortrag des Kollegen Helmholz (Berlin) „Gewerkschaftliche und kollegiale Erfordernisse der Zeit“. Die Klaren und gut zu verstehenden Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Eine Diskussion fand nicht statt. Hierauf gab Kollege Helmholz den Jahresbericht, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Für die Durchreisenden, Arbeitslosen und Invaliden wurden je 5 M. bewilligt. Unter „Verhiebenem“ gab unser Arbeitsnachweiserwartler Kollege Ernst den augenblicklichen Stand unserer Arbeitslosen bekannt und zwar: 65 Handwerker, 38 Drucker, 6 Schweizerdegen, 4 Maschinenseher und 4 Galvanoplastiker. Damit fand die gut verlaufene Versammlung ihren Abschluß. — Der Nachmittag vereinte die Kollegen bei Musik- und Gesangsvorträgen gemächlich in der „Domshofe“.

Bielefeld. (S a n d s e h e r.) Unsere Versammlung am 17. August ehrte zunächst das Andenken eines kürzlich verstorbenen Kollegen. Der Vorsitzende wies Johann auf die demnächst stattfindende Ausstellung der Drucksachenverbundung unter Zentralkommission hin, gab den Beschlüssen bekannt, wonach in diesem Herbst infolge der großen Arbeitslosigkeit von einer Wanderversammlung der Gauvereinigungen abgesehen wird, und übermittelte den Kollegen die Einladung der Korrektorenpartei zu der hier stattfindenden Generalversammlung ihrer Gauvereinigung. Mit dem Kassenschatz erklärte sich die Versammlung einverstanden. Hierauf gab der Vorsitzende Kenntnis von den bisher erreichten Erfolgen in Bezug auf das Maternunwesen und versicherte, daß weitere Schritte noch getan werden würden. Die Versammlung gab sodann den vorliegenden Richtlinien einer zu bildenden Arbeitsgemeinschaft aller Sparten gemeinsam mit dem Bildungsverband nach einer kurzen Diskussion ihre Zustimmung. Als Waffe und Rückhalt im Berufskampfe wurde hier am Orte eine Berechnungskommission, bestehend aus vier Kollegen, unter der vorläufigen Leitung unseres Spartenvorsitzenden gebildet. Alle

Vor jedem Konditionswechsel sind rechtzeitige Erkundigungen beim zuständigen Gauvorsitzer einzuziehen!

Wer diese statutarische Pflicht unbeachtet läßt, der schädigt die Interessen der Organisation und sich selber, denn er hat die Folgen zu tragen!
(Siehe Druckortverzeichnis in den Verbandsaufstellungen auf den Seiten 47 bis 64).

Zuschriften mit den nötigen Unterlagen sind an den Kollegen Kize (Kirma Weflagen & Klasing) zu richten. Mit einem Appell des Vorsitzenden zu werdender Mitarbeit fand die gut verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Bochum. Unsere Bezirksversammlung am 10. August in Witten a. d. Ruhr erzeute sich eines guten Besuchs. In seinen geschäftlichen Mitteilungen behandelte Vorsitzender Benner u. a. die einschneidenden Änderungen in der Krankenversicherung auf Grund der Notverordnung und gab weiter Kenntnis von den gemachten Versuchen der Prinzipale, die übertariflichen Löhne abzubauen und sonstige Sparmaßnahmen einzuführen. Dem Kassierer konnte für seine gute Führung der Kassengeschäfte einstimmig Entlastung erteilt werden. Der durch die steigende Arbeitslosigkeit bedingte ständige Rückgang der Einnahmen der Bezirkskasse machte eine Kürzung des Budgets um unsere durchreisenden Kollegen notwendig. Ein vom Kollegen Albrecht (Köln) gehaltenen Vortrag über das Thema: „Gewerkschaftliche, wirtschaftliche und sozialpolitische Zeitfragen“ kennzeichnete so recht den heutigen Geist des Unternehmertums und dessen Ansturm auf die sozialen Einrichtungen für die Arbeiterschaft. Mögen die kommenden Reichstagswahlen zeigen, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, auch den letzten Rest der Erwerbslosen der Revolution preiszugeben. Den äußerst interessanten Ausführungen gab die Versammlung durch reichen Beifall ihre Zustimmung. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Herne bestimmt. Der Gesangsverein „Einheit-Gutenberg“ Bochum brachte einige gut gelungene und beifällig ausgenommene Viedervorträge zu Gehör. — Der Nachmittag gestattete bei herrlichem Wetter einen Besuch der Westfälischen Heimspiele der Freisportbühne auf dem Höhenstein.

Diesfen a. Ammersee. Auf nach Penzberg zur Bezirksversammlung am 3. August, so lautete die Parole unseres Bezirks. Diesem Ruf folgte eine große Anzahl Kollegen, um in der schönen „Stadthalle“ in Penzberg die alljährliche Bezirksversammlung abzuhalten. Nachdem die meisten Kollegen mit zwei Omnibussen, von Weihenheim kommend, eingetroffen waren, eröffnete Vorsitzender Rauch die Versammlung mit begründeten Worten. Nach Erledigung des Geschäftlichen und des Kassenschatzes hielt Kollege Röhrle (München) ein Referat über „Die wirtschaftliche und politische Lage“, dem mit größter Aufmerksamkeit gefolgt wurde. Der große Beifall zeugte davon, daß die Anwendungen der Referenten verstanden hatten und daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Nachdem Kollege Rauch dem Referenten den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, erstatteten die einzelnen Orte Bericht über die tarifliche und wirtschaftliche Lage. Es konnte konstatiert werden, daß in unserem Bezirk geordnete Verhältnisse herrschen. Nun galt es, zwei Kollegen für 25jährige Verbandsmitgliedschaft zu ehren, und zwar die Kollegen Noack und Keilinger. Vorsitzender Rauch übermittelte den Jubilaren die Glückwünsche des Bezirks und überreichte ihnen ein kleines Geschenk mit Widmung. Kollege Röhrle beglückwünschte beide im Namen des Gauvorstandes. Den Witwen und Invaliden unseres Bezirks wurden aus der Bezirkskasse je 10 M. überwiesen. Mit der Erledigung weiterer interner Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Abschluß. — Für den dann folgenden gemächlichen Teil hatte Kollege Röhrle (Penzberg) Sorge getroffen. Nur zu schnell verrannen die Stunden, und gar bald mußte der Heimweg angetreten werden, aber doch mit dem Bewußtsein, unter Kollegen einen schönen Tag verlebt zu haben. Mit einem „Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Schongau“ verließen wir das gastliche Penzberg, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Frankfurt a. M. Unsere Bezirksversammlung am 19. August war von etwa 200 Kollegen besucht. Eingangs widmete der Vorsitzende den seit der letzten Versammlung verstorbenen sieben Kollegen einen ehrenden Nachruf. Er berichtete sodann unter „Geschäftlichem“ u. a. auch über die Schwierigkeiten, die der Frankfurter Arbeiterschaft bzw. der Volksbau G. m. b. H. bei der Erstellung des neuen „Gewerkschaftshauses“ gemacht werden. Die feudal-reaktionären Antiege des Grundstücks sehen Himmel und Hölle in Bewegung, um sich die profitorische Nachbarschaft vom Hals zu halten. Doch sie hierbei von einem Teil der bürgerlichen Presse lebhaft unterstützt werden, ist weiter nicht verwunderlich; der Vollständigkeit halber sei jedoch noch erwähnt, daß auch die kommunistische „Arbeiterzeitung“ auf ihre Art in der Chorus einstimmt und sich dadurch wieder einmal zum Steigbügelhalter der Arbeiterfeinde macht. Nach Erledigung einiger Kaufmangeschäfte hielt Kollege Klopsch ein mit sehr starkem Beifall aufgenommenes Referat über „Die wirtschaftliche und organisatorische Lage im ersten Halbjahr 1930“. Ausgehend von dem Gedanken, daß es gegenwärtig schon einen Erfolg für die Gewerkschaften bedeute, wenn sie gegenüber den Abbaubestrebungen der Unternehmer ihre bisherige Position behaupten, streifte er noch einmal kurz die diesjährigen Tarifverhandlungen, um sich dann eingehend mit dem Preis- und Lohnsetzungsaktionen in den einzelnen Industriezweigen zu beschäftigen. Auch die hier und dort aufstrebende Verleugung der Buchdruckunternehmer, die übertariflichen Löhne zu kürzen, fanden unter starker Betonung der Abwehrmaßnahmen des Verbandes eingehende Würdigung. Den Abschluß des sehr instruktiven Vortrages bildete die kurze Behandlung der Notverordnung der Reichsregierung und der Appell an die Erschienenen: „Am 14. September keine Stimme denjenigen Parteien, die die Gewerkschaften offen oder verdeckt bekämpfen haben, jede

Stimme der Gewerkschaftsmitglieder und ihrer Angehörigen derjenigen Partei, die sich jederzeit bewußt hinter unsere Forderungen gestellt hat!“ Mit einer sachlichen Aussprache fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Heilbronn a. N. (S a n d s e h e r.) Nachdem einige auswärtige Kollegen über die Handwerksbestrebungen referiert hatten, wurde auch hier zur Gründung einer Vereinigung geschritten. Trotzdem die Bewegung sehr langsam Fuß faßte, wurde am 6. August eine Versammlung einberufen, die einen guten Besuch aufwies. Der Leiter der Versammlung, Kollege Bissinger, streifte nochmals mit kurzen Worten die Zwecke und Ziele der Vereinigung sowie die Handwerksfertigung in Stuttgart. Sodann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Als Vorsitzender wurde Kollege Buntingler und als Kassierer Kollege Bissinger gewählt. Es folgte die Beratung verschiedener Angelegenheiten, unter denen das Handwerksfest (Wanderversammlung) in Heilbronn erörtert wurde. Für alle Kollegen war diese Versammlung das Signal zum Beitritt, denn eine ganze Anzahl vollzog in den darauf folgenden Tagen ihren Beitritt.

Kaiserslautern. Unsere Bezirksversammlung, die im herrlich gelegenen Naturfreundehaus im Finsterbrunnental abgehalten wurde, hatte einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, wurde das Andenken dreier verstorbenen Kollegen geehrt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen wurde der Kassenschatz gegeben und dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf referierte Kollege Raft (Mannheim) über das Thema „Der Kampf um die Macht im Staat“. In seinen klar und laßlich gehaltenen Ausführungen führte er die Zuhörer durch das Chaos der politischen Lage. Er machte den Kollegen klar, daß die Erwerbslosen, die nach heißen, erbitterten Kämpfen als Erfolg zu buchen waren, nun durch die Maßnahmen der Sozialreaktion ins Wanken gekommen sind. Aber an den Arbeitern selbst liegt es, das bis jetzt Erzielte zu halten und weiter auszubauen. Wenn jeder im Vertrauen zu unserer Sache und zu unsern Führern am 14. September sein wohlüberlegtes Urteil abgibt, wird es gelingen, ein besseres Los für die arbeitenden Volksschichten zu erkämpfen. Reicher Beifall besahnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Einige Kollegen sprachen sich im Sinne der Ausführungen aus, glaubten aber, daß man nur durch eine Einheitsfront der Arbeiter zum Ziel kommen werde. Einige Mißverständnisse klärte der Redner in seinem Schlußwort zur vollen Zufriedenheit auf. Unter „Verhiebenem“ gab Kollege Rebling einige Ausführungen über die Innungsrentenlisten, die von der Regierung genehmigt wurden. Er gab der Mahnung Ausdruck, daß jeder Kollege sich nur zur Allgemeinen Ortsrentenliste bekennen und nur an diese ihre Beiträge entrichten möge. — Den Nachmittag verbrachten die Kollegen im Karlsthal beim gemächlichen Zusammensein.

A. B. Köln. Unsere Bezirksversammlung am 9. August hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Unter den geschäftlichen Mitteilungen gab Kollege Janßen einige Rundschreiben bekannt. Für den Kassenschatz vom zweiten Vierteljahr wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Sodann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über „Die Lage im Buchdrucker- und -beginnt mit einer Schilderung der Wirtschaftskrise, im allgemeinen. Er stellte fest, daß in allen Berufen häufig neue Entlassungen vorgenommen würden, was zur vollkommenen Verelendung der Arbeiterschaft führen müsse. Diese Gelegenheit benützte nun das Unternehmertum zu einem Angriff auf bestehende Löhne, Fernreisen usw. Die Regierung bringe reiche hierzu im besondern ihre Hand. Die Schlichtungspraxis des Herrn Stegerwald fördere den Lohnabbau in unerantwortlicher Weise. Herr Brüning diktiere der breiten Masse durch Notverordnung neue Steuern auf. Gegen diesen reaktionären Kurs und die Massenbelastung wandte sich der Referent in ganz entschiedener Weise. Er schloß weiter einige Vorgänge in unserm Bezirk, wo versucht wurde und noch wird, die schäbliche Konjunktur und Arbeitslosigkeit zum Abbau des Lohnes auszunutzen. Er teilte der Versammlung die Maßnahmen mit, die ergriffen werden müssen, um diese Bestrebungen im Keim zu ersticken. Starker Beifall dankte dem Kollegen Janßen für seinen lehrreichen Vortrag. Die lebhaft eingehende Diskussion legte eine klare Stellungnahme an den Tag und war ein Appell an alle Instanzen unsererseits, dem Reichstags in Deutschland unsere Machtmittel in geschlossener Front entgegenzusetzen. Nachdem unter „Verhiebenem“ noch einige interne drückliche Angelegenheiten besprochen wurden, fand die gut verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Königsberg. In unserer Versammlung am 19. August wurde zuerst das Hinscheiden eines jungen Kollegen geehrt. Sodann stellte Vorsitzender Huber der Versammlung sechs Jungbuchdrucker als neue Mitglieder unserer Organisation fest und ermahnte diese, jederzeit das Verbandsinteresse in den Vordergrund zu stellen; gleichfalls machte er Mitteilung von dem Wiederertritt des Kollegen Faupel in unsere Reihen. Mit Bedauern stellte der Vorsitzende fest, daß unsere oppositionellen Kollegen jetzt auch einen Weg beschreiten, der nicht zu billigen ist, bei jeder Gelegenheit greift diese kleine Gruppe die Organisation an und versucht, sie in den Schmutz zu ziehen durch beleidigende Notizen in dem kommunikativen Organ. Solange es eine kommunikativen Partei gab, erlebte man so etwas hier noch nicht, jahrelang gab es kommunikativen Vorstandsmitglieder im Ortsverein — aber immer war die Kampfsweise anständig. Nun aber scheint es auf „Weschi“ anders werden zu sollen und Verleugung der Zersplitterung werden unternommen, die wir mit Erfolg bekämpfen werden. In der Debatte wurde diese Art „Opposition“ entschieden verurteilt. „Allgemeine und gewerkschaftliche Streikfächer der letzten Zeit“ bildete das Hauptthema des Abends, und der Vorsitzende strich im ersten Teil alle Verschlechterungen, die das Brüning-Kabinett der Arbeiterschaft befeuert habe. Neben den unangenehmen Steuern außerordentliche Verschlechterungen der Arbeitslosen- und Krankenversicherung, die die Kollegen auf sich säumerte treffen. Aber in aller nächster Zeit haben die Kollegen Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß die Räume der Arbeiterfeinde nicht in den Himmel wachsen. Am 14. September müssen sie der Partei ihre Stimme geben, die diese Verschlechterungen am energichsten bekämpft und für die Einheit der freien Gewerkschaften eintritt. Im zweiten Teil seines Vortrages berichtete der Vorsitzende über die Arbeitsmarktfrage unseres

Berufs in den verschiedensten Ländern, ferner über die beabsichtigten Lohnabwärtse, die in Deutschland bisher nur vereinzelt auftraten und von der Gehilfenschaft mit Erfolg bekämpft wurden. Daß unser letzter Kohitarif nicht gefündigt wurde, erregte damals bei manchem Kollegen Unwillen, aber man könne heute feststellen, daß Gewerkschaften, die damals kündigten, ohne Jungeländliche Verlängerungen auf mindestens ein Jahr hinnehmen mußten. Ganz besonders muß in der heutigen Zeit die Organisation ihr Augenmerk auf das Überleben und Wohlfühlen richten, wegen ganz größlicher Verletzung des § 8 Absatz 1 unseres Tarifs sah sich der Ortsvorstand gezwungen, in einem Fall einzuschreiten. Dieses paßte dem heiligen Arbeitgeberindus, welcher zur Zeit etwas unter Arbeitsmangel zu leiden scheint, durchaus nicht und er holte zu einem großen Schlag aus, indem er im Auftrag eines einzigen Prinzipals gleich den ganzen Ortsverein verklagte, und zwar auf Grund des § 32 Absatz 1.

Stettin. In unzer V i e r t e l j a h r s v e r s a m m l u n g der Vorjohende unter „Geschäftlichem“ einen Überblick über die beiden Geschäftsjahre, ihre Kleinarbeit im Vorstand selbst den Mitgliedern vor Augen führend und mit einem Appell endend zur eifrigen Mitarbeit sämtlicher Kollegen im neuen Geschäftsjahr. Vom Kassierer wurde der Kasienbericht erstattet, der als befriedigend anzusehen ist. Beschlüssen wurde ferner eine Wanderversammlung gemeinsam mit dem Gesangverein am 21. September nach Stargard, anlässlich des dortigen Bezirksfestes. Unter „Beschriebenem“ wurde den Kollegen empfohlen, allen Lohnabwärtsestreben schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und sich an der Fahrt nach Stargard recht zahlreich zu beteiligen.

Allgemeine Rundschau

Ausstellung von Behörden-Druckfähen. Die Druckfähen der Behörden, die selten etwas Angenehmes mitteilen, zeigen in der Regel immer daselbe ernste amtliche Gesicht. Während alle andern Druckfähen in der typographischen Gestaltung dem Zeitwahn unterworfen sind, werden die behördlichen Druckfähen meist in der gleichen Weise und auch oft mit den gleichen Typen hergestellt, die schon vor Jahrzehnten üblich waren. Es scheint, als ob die wärmende Sonne frisch pflündernden Lebens nicht in die verstaubten Altenschränke der Behörden leuchten dürfe. Es ist deshalb zu begrüßen, daß in letzter Zeit einige deutsche Stadtverwaltungen ihre Druckfähen in einer zwar sachlichen, aber doch zeitgemäßen Art herstellen ließen. Ihre Formulare, Werbendruckfähen usw. sind entweder von anerkannten Fachleuten oder von den graphischen Abteilungen der Kunstgewerkschaften neu gestaltet worden. Eine Auswahl solcher Behörden-Druckfähen zeigt zur Zeit eine Ausstellung im Buchgewerkschafts-Verbandshaus in Berlin. Die Franzfurter Stadtverwaltung hat von dem Werbegraphier Pfeiffert ihre Formulare, Geschäfts- und Werbendruckfähen bearbeiten lassen. München und Karlsruhe haben mit Erfolg den gleichen Weg eingeschlagen. Die besonders von München gezeigten Beispiele sind Gegenbeispiele. Lassen Sie sich von „Stilk und Text“ bewußt lehren. Von Berlin finden wir nur Vorkläge der Kunstgewerkschaft Berlin-Ost, die Verbesserung der städtischen Druckfähe, besonders des Plakats, im Entwurf zeigt. Die Ausstellung verdient die Aufmerksamkeit nicht nur der Kollegen, sondern vor allem auch der Behörden. Sie kann wochentags von 9 bis 18 Uhr (Sonnabends bis 14 Uhr, Sonntags geschlossen) noch bis zum 14. September besichtigt werden.

30 Jahre Buchdrucker-Gesangverein. Als zweitältester Kollegengefangereine in Rheinland-Westfalen begehrt der Gesangverein „Gutenberg“ Düsseldorf in diesem Jahre, und zwar am 19. Oktober, sein 50jähriges Bestehen. Unter Mitwirkung verschiedener Kollegengefangereine und befreundeter Brudervereine soll dieses seltene Fest in größerem Rahmen begangen werden.

Meisterprüfungen. Im Handwerkersammerbezirk Berlin haben die Prüfung bestanden: Drucker Paul Förster aus Berlin-Brick, Schriftsetzer Paul Zache aus Berlin O 112, Schriftsetzer Walter Meyer aus Jossen, Faktor Wilhelm Kienndorf aus Nüterbog, Faktor Hermann Schiller aus Berlin-Karlshorst, Profurist Rudi Schiller aus Berlin-Brick; zwei Prüflinge haben nicht bestanden.

Die größte Fellei. Unter der Stichmarke „Eine uralte Sage“ verarbeitete die „Zeitschrift“ in ihrer Nr. 70 vom 2. September den Schmugtkonkurrenten im Buchdruckerberufe eine gelafene Dhrseige, die wir in näherliegender Berichtigung auch gern auf die Lohndrucker übertragen sehen möchten. Die der Prager illustrierten Zeitschrift „Typ“ entnommene Sage lautet folgendermaßen: „In ältergrauer Zeit, als die Welt noch ganz jung war, hielt man von allen Tieren den Esel als den Weisesten. Der weiße Esel El-Sa-Ba-Ka hatte eine ganze Herde von diesen weißen Tieren, was seinen größten Stolz bildete und ihm besondere Freude bereitete, und von welcher wanderten zu ihm die andern Esels, um die Weisheit seiner Tiere anzubilden und zu bewundern. Und es kam der Prophet selbst. Seit El-Sa-Ba-Ka führte ihn stolz zu seiner Herde und sprach also: „Wilde, o Prophet, auf diese weisen und talentierten Esel! Sprich mit ihnen, prüfe sie und überzeuge dich, ob sie nicht geleiteter sind als 40 Röhme voll mit Eulen.“ Und der Prophet wendete sich zu den Eseln und sprach: „Zeiget uns, ob ihr wirklich geleitet seid.“ Saget mir, was soll ein Esel für einen Weg von drei Tagen verlangen? Und die Esel berieten unter sich und antworteten: „Für einen Weg von drei Tagen, o Prophet, muß jeder Esel sechs Sa-Hu und drei Wehen Datteln verlangen.“ Sehr richtig“, sagte der Prophet. „Das ist billig und gerecht.“ Und seit El-Sa-Ba-Ka lagte glücklich: „Habe ich nicht gesagt, daß alle meine Esel weise sind? Aber der Prophet ermahnte ihn, mit seiner Meinung noch zu warten und wandte sich mit folgenden Worten an die Esel: „Für einen von euch hätte ich einen dreitägigen Weg, aber ich gebe dafür nicht sechs Sa-Hu und drei Wehen Datteln. Es strete vor, der es um weniger unternimmt.“ Und sieh! Alle traten vor und alle begannen auf einmal zu reden. Der eine wollte um sechs Sa-Hu und zwei Wehen Datteln gehen. Andere wollten fünf sechs Sa-Hu und einen Wehen Datteln erhalten. Endlich trug sich einer mit

auffallend langen Ohren an, für einen Sa-Hu mit gehen. Da sprach der Prophet zu ihm: „Du Narr, von einem Sa-Hu kannst du dich drei Tage nicht einmal ernähren, viel weniger bleibst dir irgendein Nutzen aus diesem Wege.“ „Ich weiß“, antwortete das Langohr, „aber ich wollte diese Bestellung erhalten.“ Und seit diesen uralten Zeiten hält man den Esel für das dümmste Tier und die rüchichtslosen Preistreiber für Esel.“ Wir möchten der „Zeitschrift“ empfehlen, ersichtlich zu überlegen, ob nicht die gegenwärtigen Lohnabwärtse die gleiche Voraussetzung bezüglich der davon bedrohten Arbeiterfähen haben müßten, daß diese aber mit ihrer Abwehr gegen solche Zumutungen nichts anderes tut, als durch ihr Verhalten zu beweisen, daß auf sie das Gegenteil der Schlussfolgerung der „Zeitschrift“ zutrifft, mit der sie diese Sage zum Schluss wie folgt kommentiert: „Und bei dieser Sage fällt uns die Theorie der Seelenwanderung ein. Wenn diese Theorie richtig ist, so muß die Seele der Tiere des El-Sa-Ba-Ka mit besonderer Vorliebe bei den Buchdruckern eingezogen sein!“ Oder soll Schmugtkonkurrenz nur für Buchdruckerbesitzer eine große Fellei, für andre Menschen aber, insbesondere Buchdruckergehilfen, sogar Entschäpfung sein?

Verbot politischer Zeitungsveranstaltungen. Das Polizeipräsidium von Dresden hat infolge größerer parteipolitischen Zusammenstöße vor Zeitungen und Wahlpropagandaständen die bisher zugelassene beliebige Aufstellung solcher Verkaufsstände auf öffentlichen Plätzen und an Kreuzungspunkten des Verkehrs verboten.

Die industriellen Betriebsleistungskosten. In einer sehr beachtenswerten Prüfung der industriellen Leistungskosten mit der Unterfrage „Was kosten die Herren Direktoren“ ist Kurt Heinig in Nr. 35 der „Gewerkschaftszeitung“ an Hand einer Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu dem Ergebnis gekommen, daß auf 7253 leitende Angestellte allein für Gehälter eine Jahresausgabe von 119 Millionen Mark oder 16 400 M. durchschnittlich auf den einzelnen leitenden Angestellten entfallen. Das gleiche Verhältnis auf alle handelsgerichtlich verzeichneten 11 745 deutschen Aktiengesellschaften übertragen, ergibt sich für insgesamt 117 450 leitende Angestellte eine Gesamtsumme von 1,9 Milliarden Mark als direkte persönliche Leistungskosten. Im Jahre 1913 hatten die damaligen Aktiengesellschaften 6149 Direktoren (das Verzeichnis der Aktiengesellschaften 1913). Nimmt man für jede Aktiengesellschaft heute nur zwei Direktoren an, so ergeben sich für die Gegenwart etwa 24 000 Direktoren. Heinig bezeichnet dies als Überhebung des Leitungsapparates und viel zu hoher Leistungskosten. Im ganzen rechnet er unter Einrechnung von Lantienen und sonstiger Einnahmen der leitenden Personen mit 2,5 bis 2,8 Milliarden Mark Leistungskosten der deutschen Aktiengesellschaften; das sei mehr als der gesamte Reingewinn von 1929 und mehr als sämtliche Dividenden von 1928 und 1929 zusammen.

Wirtschaftsreise und Dividende. Nach einer Untersuchung der Berliner Handels-Gesellschaft über die Entwicklung der Reingewinne und der Dividenden der deutschen Aktiengesellschaften ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Reingewinn	Dividende	in Prozenten des Aktienkapitals
1929	10,5	8,2	77,2
1928	9,8	7,8	79,6
1927	9,3	7,3	78,5

Wenn man berücksichtigt, daß das Darniederliegen der deutschen Wirtschaft bereits über ein Jahr dauert, so muß man doch erstaunt sein, über die Höhe des Reingewinns und der Dividende. Wenn man die fortwährenden Klagen über die Industrie dem gegenüber fällt, so findet hier Gegenbeispiele vorhanden, die sich seltst vereinbaren lassen. Es ist möglich, daß die Abschläge der Unternehmungen nach Mai ein wenig günstigeres Licht geben. Aber wenn man die Bilanzierungsmethoden kennt, so weiß man, daß die Verhältnisse besser sind, als sie in den Geschäftsblättern zum Ausdruck kommen. Der Aktienindex ist sehr wesentlich gefallen. Anfang August betrug er 109,6 gegen 150,0 Mitte des vorigen Jahres und 176,6 Mitte 1927. Bei Annahme der gleichen Dividende ergibt sich bei den deutschen Aktiengesellschaften bei diesem niedrigen Kursstand eine außerordentlich hohe Rentabilität.

Volksfürsorge und Bergarbeiter. Von den 151 auf der Wenzelsgrube bei Neurode tödlich verunglückten Bergarbeitern gehörten 61 der „Volksfürsorge“ an; 5 von ihnen hatten nur Versicherungen zu einer Monatsprämie von einer Mark laufen. Für diese 61 Sterbefälle wurden von der „Volksfürsorge“ bedingungsgemäß insgesamt 54 188 M. ausgezahlt; außerdem wurden noch 352 M. für drei präventive Versicherungen fällig. Im Waldenburger Bergbauvier ist jetzt schon 17 Proz. der Gesamtbevölkerung bei der „Volksfürsorge“ versichert. In einzelnen Orten steigt der Prozentfuß bis auf 35 und mehr. Mit Rücksicht darauf, daß die Not bei den Hinterbliebenen besonders groß ist, hat die „Volksfürsorge“ dem Verband der Bergbauindustrieller zur angemessenen Verteilung eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt.

24 Parteistimmen zur Reichstagswahl. Der Reichswahlaustrich hat die Reichswahlvorschlüge von 24 Parteien unter folgenden Nummern zugelassen: 1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands; 2. Deutschnationale Volkspartei; 3. Deutsche Zentrumspartei; 4. Kommunistische Partei Deutschlands; 5. Deutsche Volkspartei; 6. Deutsche Staatspartei (Deutsche Demokratische Partei, Volkspartei, Reichspartei der Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)); 7. Bayerische Volkspartei; 8. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung); 9. Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei); 10. Volkrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung und Christlich-Soziale Reichspartei); 11. Deutsche Bauernpartei; 12. Landvolk; 13. Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung); 14. Freiwort des Handwerks, Kleinhandels und Gewerbes (Reichsbund des deutschen Mittelstandes); 15. Nationale Unabhängigen Deutschlands; 16. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft; 17. Partei gegen den Alkohol; 18. Kriegsgeschädigten- und Hinterbliebenenpartei der deutschen Mannschaft einschließlich der Abgefundenen; 19. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands; 24. Haus- und Grundbesitzer; 25. Par-

teipartei für das arbeitende und schaffende Volk; 26. Mieter- und Volksrechtspartei; 27. Handel, Handwerk, Hausbesitz. Die Nr. 14 war für die Reichswahlvorschlüge der Deutsch-Nationalen Partei, die Nr. 15 für das Sächsisches Landvolk, die Nr. 16 für die Konservative Volkspartei vorgesehen. Diese Nummern sind bei der Nummerierung der Reichswahlvorschlüge ausgefallen, weil das Sächsisches Landvolk keinen eigenen Reichswahlvorschlüge eingereicht hat, und die Deutsch-Nationalen Partei mit der Konservativen Volkspartei ihre Stimmen auf dem Reichswahlvorschlüge Nr. 10 verrechnen lassen. Sechs Reichswahlvorschlüge wurden zurückgewiesen, nämlich die Vorschläge folgender Gruppen: Radikale Deutsche Staatspartei; Kleinrentner, Handwerker, Mittelbesitzer; Recht werde Macht; Zurückgedrängter Mittelstand und Sozialisten; Menschheitspartei und Volkswund deutscher Arbeit.

Europa als Absatzmarkt deutscher Waren. Die überseeischen Länder, soweit sie Rohstoffe und Halbwaren ausführen, befinden sich in einer schwierigen Lage. Man schätzt die Einfuhre der rohstoffausführenden Länder infolge des Preisrückganges auf 15 Milliarden Mark je Jahr. So ist es natürlich, daß diese Staaten als Käufer europäischer Waren nicht so in Erscheinung treten. Deutschlands Einfuhr im ersten Halbjahr 1930 aus überseeischen Ländern ist um 855 Millionen Mark zurückgegangen. Der Rückgang der deutschen Einfuhr nach diesen Ländern war eine natürliche Folge dieser Schrumpfung. Insbesondere ist die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten, nach Brasilien, nach China und Niederländisch-Indien gesunken. Die deutsche Einfuhr nach Europa hat sich im ganzen verhältnismäßig gut behauptet. Die Einfuhr hat allerdings dem Wert nach abgenommen. Dieser Rückgang dürfte jedoch in der Hauptsache durch die Senkung der Ausfuhrpreise bedingt sein. Die Einfuhr im ersten Halbjahr 1930 ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres aus Europa um 7,8 Proz. und aus den übrigen Ländern um 24,8 Proz. gesunken. Die Einfuhr nach Europa erfuhr eine Zunahme von 0,3 Proz. Stark zurück ging die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren: nach Europa um 5,4 Proz. und nach Außer-Europa 22,6 Proz.; dagegen stieg die Einfuhr von Fertigwaren nach Europa um 4,9 Proz., dem ein Rückgang nach Außer-Europa um 18,2 Proz. gegenübersteht. Wie man sieht, bildet Europa den Hauptmarkt für deutsche Produkte. Ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und den europäischen Staaten ist deshalb notwendig. Die Erhöhung der Schutzölle für Agrarprodukte ist einer günstigen Entwicklung abträglich. Welt mehr als Deutschland leidet England unter der Weltmarktlage; während beispielsweise die deutsche Fertigmarenausfuhr insgesamt um 2,3 Proz. fiel, ging diejenige Englands um 15,9 Proz. zurück.

Patentdingen

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber, Hamburg, Holtenauer 8, welcher den Lesern unseres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Verwertung von Schutztiteln bereitwillig erteilt.

Umsatzsteuerbefreiung für die Patentanmeldungen. 17. Oktober 1930.

Waldenburger Bergbauvier.

(veröffentlicht im „Patentblatt“ vom 11. August 1930):

Nr. 15a Sch. 84 877 Schnellpressfabrik AG, Seidelberg, Seidelberg, Vorrichtung zum Auslöschen der bedruckten

Nr. 15c Nr. 605 Dr.-Ing. e. h. Georg Seich, Seipna W 1, Höfbergerstraße 78, Vorrichtung zum Auslöschen und

Nr. 15e Sch. 88 748 Dr. e. h. Georg Seich, Seipna W 1, Höfbergerstraße 78, Vorrichtung zum Oben des Stabwickels.

Patentteilungen:

Nr. 15a 508 046 Wergentlicher Binuope Company, Brooklyn, N. Y., U. S. A., Paracitosen- und Zellulosemaschine, die

die wesentlichen Merkmale und eine Reihe von Ausführenden

geordnet ist, die bei welcher eine Verriegelung vor-

geordnet ist, die die Bewegung des Magazins gegenüber den Ausführenden

verbündet, ferner nicht die wesentlichen Merkmale

Nr. 15c 508 046 U. S. A., Seich, Julius Weber, Dönsen, Dänemark, Dönsen.

Berichtliche Eingänge

Schweizer Graphische Mitteilungen. Monatsheft für das graphische Handwerk. Herausgeber: Max Müller in St. Gallen, 46. Jahrgang, Heft 8. Abonnementpreis für die

Wander des Weltverkehrs 7,50 Fr. halbjährlich.

Archiv für Buchgewerbe und Graphik. Berlin des Deutschen Buchgewerkschafts als Archiv. Jahrgang Heft 7. Das

neue Heft der Buchgewerkschaft für folgenden Inhalt: „Weg zum neuen Buch“ von Otto Bettmann (Berlin). Zum letzten

Stand der Neuveröffentlichung von Rudolf Jung (Berlin). Die

Veröffentlichung der Buchdrucker und ihre Nachfolger bis zur Gegenwart (Heft 7) von Otto Seich (Seipna). Es folgen

die Verhältnisse der Buchdrucker in der Gegenwart. Von

Werner (Graphisches Gesellschaft (Stellung des Buchdruckers) vervollständigt der Gesamtheit des Festes.

Dillinger Anzeiger. Sondernummer aus Anlaß des 25jährigen Bestehens.

Waldenburger Bergbauvier. — mein Wohnebene“ 160 Bericht von

Textilarbeiten-Gesellschaft und herabgegeben von Deutscher

Textilarbeiten-Verband, Hauptvorstand (Verwaltungsschreiber).

Textilarbeiten-Verband, Berlin O 34, Wilmersdorfer

Strasse 8/9.

Waldenburger Bergbauvier. — mein Wohnebene“ 160 Bericht für

das graphische Handwerk. Herausgeber: Max Müller in St. Gallen, 46. Jahrgang, Heft 8. Abonnementpreis für die

„Soziale Bauwirtschaft.“ Verlag: Verband sozialer Bauarbeiter. Berlin, 10. Jahrgang, Nr. 49. Erscheint halbmöndlich. Vierteljährlich 3 M., Einzelheft 60 Pf.

„Sozialistische Bildung.“ Verlag: Die Verlage „Büchermarie“ und „Sozialistische Erziehung“. Herausgegeben vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsgeschäfte. Berlin, Heft 8. Diese zentrale Bildungsschrift erscheint am 15. eines jeden Monats und kostet vierteljährlich 1,50 M., Preis des Einzelheftes 75 Pf. Durch die Post zu beziehen. Bestellungen können auch an die Postabteilungen oder direkt an den Verlag 3, 8, 9, Dieb. Hofstraße. Berlin SW 61, Lindenstraße 3, gerichtet werden.

„Volksgesundheit.“ Monatschrift für Volksgesundheit, Volkshilfe, Lebensreform und Freiheitskämpfer mit der Beilage: „Der Kleinrentner“. Herausgeber: Verband Volksgesundheit. Dresden-M. 1, Eidelstraße 26a. Heft 8. Preis vierteljährlich 3 M., Einzelheft 1 M. Zu beziehen durch die Post, Buchhandlungen und den genannten Verband.

Geborben

In Berlin am 20. Juli der Maschinenfabrikant Alfred Schradler aus Berlin, 65 Jahre alt; — Auerfranzheim; am 1. August der Sechsinvalide Ernst Steuber aus Berlin, 72 Jahre alt; — Verahöfen; am 3. August der Drucker Karl Eickert aus Berlin, 44 Jahre alt; — Merentleben; am 4. August der Sechsinvalide Otto Franke aus Berlin, 72 Jahre alt; — Neustadt; am 2. August der Weiser Kurt Dellinger aus Kamin, 24 Jahre alt; — Kretsch; am 3. August der Drucker Wilhelm Kramer aus Berlin, 22 Jahre alt; — Kungenhain; am 8. August der Seher Albert Schuler aus Schöner, 60 Jahre alt; — Wagners; am 10. August der Gattungsleiter Wilhelm Mündl aus Berlin, 48 Jahre alt; — Parauß; am 14. August der Drucker Heinrich Hübner aus Berlin, 51 Jahre alt; — Wagners; am 22. August der Stereotypist Otto Weller aus Berlin, 70 Jahre alt; — Wagners; am 22. August der Seher Ernst Stöcker aus Berlin, 62 Jahre alt; — Wagners; am 24. August der Stereotypist Joseph Weller aus Dresden, 60 Jahre alt; — Wagners; am 27. August der Drucker Hermann Kabisch, 72 Jahre alt; — Wagners; am 4. Juni der Seher Karl Felsch aus Wilmersdorf, 34 Jahre alt; am 10. Juni der Sechsinvalide Julius Gethaus aus Frankfurt a. M., 67 Jahre alt; am 7. Juli der Weiserinvalide Adam Dietrich aus Jansen, 74 Jahre alt; am 10. Juli der Sechsinvalide Karl Woblander aus Frankfurt a. M., 61 Jahre alt; am 16. August der Seher Konrad Schindler aus Wilmersdorf, 61 Jahre alt; am 18. August der Sechsinvalide Karl Schöber aus Berlin, 27 Jahre alt; am 14. August der Seher Gustav Kern aus Wilmersdorf, 30 Jahre alt; — Wagners; am 27. August der Maschinenfabrikant Franz Kraus aus Wilmersdorf, 70 Jahre alt; — Wagners; am 27. August der Sechsinvalide Alfred Reuter aus Halle a. S., 88 Jahre alt; — Wagners; am 28. August der Drucker August Reinhardt, 34 Jahre alt; — Verahöfen; am 28. August der Buchdrucker Friedrich Pfeifer, 24 Jahre alt; — Wagners; am 29. August der Korrektor Otto Lieb aus Berlin, 40 Jahre alt; — Wagners; am 28. August der Sechsinvalide Bernhard Wrenner, 68 Jahre alt; — Verahöfen; am 31. August der Sechsinvalide Paul Meier, 72 Jahre alt; — Wagners; am 20. August der Buchdrucker Ernst Kietzer aus Wilmersdorf, 70 Jahre alt; — Wagners; am 21. August der Buchdrucker Walter Pöffe aus Wilmersdorf, 65 Jahre alt; — Wagners; am 27. August der Seher Johann Vogels aus Halle, 20 Jahre alt; — Wagners; am 20. August der Seher Franz Eismann aus Wilmersdorf, 40 Jahre alt; — Verahöfen.

Briefkasten

A. W. in D.: Leider überholt schon vorliegende Bearbeitung. — **A. H. in D.:** Von solchen Jubiläen wird nur berichtet, wenn es sich um ein bedeutendes Jubiläum handelt. Aus Ihrer Mitteilung ist jedoch zu entnehmen, daß Sie glauben, mit einer Registrierung des Jubiläums im „Korr.“ Ihrer Pflicht als Unterzeichner in solchen Fällen genügt zu haben. Das wäre nicht nur ein großer Irrtum, sondern auch manches andere! — **A. G. in D.:** Sie haben natürlich wegen Buchdrucker-Geschäften angefragt und nicht wegen Buchdruckerliteratur geschrieben. Um den Kollegen Benken vor unwilligen Anfragen zu bewahren, wird die Sie betreffende Briefkastennotiz in Nr. 71 in diesem Nummernhäftchen. — **A. H. in R.:** Inf. 961: 10.80 M. — **E. S. in L.:** Inf. 962: 8.40 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbüro: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann 1191, 3141 bis 3145. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, AG, Berlin S 14, Ballstraße 65. Postfachkonto Berlin Nr. 1023 87 (S. Wilmersdorf).

Geldleistungen an den Korr.: am Postfachkonto Berlin Nr. 204 10 unter „Geldmittelsstelle des Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ Berlin SW 61.

Verbandshausbesuch

Kollegen, die das Verbandshaus besichtigen wollen, müssen sich bis spätestens 11 Uhr vormittags im Zimmer 113, 3. Etage melden. Es findet nur eine tägliche Führung statt; Ausnahmen, ohne vorherige Vereinbarung, können nicht mehr gemacht werden.

Herausgabe eines neuen Adressenverzeichnisses

Anfang Oktober wird das Adressenverzeichnis der Gauvorstände und -kassierer, der Bezirksvorstände und -kassierer, der Vertrauensleute, der Zentralkommissionen und der Gauleitungsleiter neu aufgelegt. Die Gauvorstände werden ersucht, bis zum 10. September ein Verzeichnis aller in Frage kommenden Anschriften in ihrem Gau, möglichst druckfertig, einzusenden, damit die redaktionelle Bearbeitung des Adressenverzeichnisses gewährleistet wird. Bei Postfachkonten ist außer der Angabe der Nummer auch die Anschrift mit anzugeben.

Der Verbandsverband.

Statistikarten einleiden!

Spätester Einlieferungsfrist für August 8. September. Stellung für die Fälligkeit der Arbeitslosen 30. August. Auf richtige Frankierung ist zu achten.

Gau An der Saale. In der „Gutenberg-Druckerei“ in Magdeburg sind Todesfälle unter Ausgeübten. Das gesamte literarisch entlohnte Personal wurde gekündigt. Bei Stellenangeboten fehlen dieser Firma nun unter allen Umständen die notwendigen vorgeschriebenen Grunddaten beim Gauvorsteher Hugo König, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7, eingeleitet werden.

Heife- und Arbeitslosenunterstützung

Heife- u. Arbeiter. Die Unterstützung für Durchgeführte wird nur wochentags von 7 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr, Sonntags von 7 bis 12 Uhr in der hiesigen Druckerei ausbezahlt. Außer diesen Zeiten wird keine Unterstützung mehr befristet.

Heilbrunn. Der auf der Heile sich befindliche Drucker Walter Reitz aus Berlin (Hausnummer 40/107, Haus Berlin 6064) hat einen Vertrag mit dem „Korr.“ über die Druck- und Postfachverwaltung abgeschlossen. Der Betrag von seiner Heifeunterstützung abzugeben und an die Heile Dr. Wilmersdorf, Postfachkonto 268 09 Stuttgart, überweisen zu wollen.

Magdeburg. Für den aus Magdeburg abgehenden, auf der Heile befindlichen Kollegen Andre W. a. u. a. a. liegt im hiesigen Büro ein Brief. Der Kollege würde seine Adresse nach hier geben, damit die Nachsendung erfolgen kann.

Reise-Mitteilungen. In der Heile sind die Heile des Bezirks: Volkmar, Borsdorf, Dingelb., Schlotheim, Rad. Zeunitz, nicht mehr in der Lage sind, die Reise zu machen. Ein Zurückziehen zu geben, ist beschlossen worden, bei Verändern des Bezirks im ersten dieser Orte aus der Bezirksliste ein Verzeichnis von 1. M., an die Heile zu geben. Innerhalb von sechs Wochen kann dieses Bezirksgebiet nur einmal erhoben werden.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Juni 1930. Auf der Heile: 1152 Mitglieder. Der Unterstützung erließen 5566 Mitglieder. An Unterstützungstage wurden gezahlt:

Beschäftigungsart:	in der Heifeunterstützung		in der Ortsunterstützung		Unterstützungstage insgesamt
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	830	17528	3291	68621	86149
Maschinenführer	5	118	214	3544	3662
Drucker	302	6162	1469	29801	35963
Stereotypist	5	138	82	1601	1739
Gaueinnehmer	5	145	36	879	1024
Korrektoren	—	—	32	655	655
Faktoren	—	—	16	189	189
Schriftführer	4	66	109	2076	2142
Stemmelmeister	1	17	26	627	644
zusammen	1152	24174	5266	107993	132167

Im Unterstützungstage verblieben am 28. Juni 1930: 4923 Mitglieder. Unterstützungstage im Juni 1929: 122 995. Daher mehr Unterstützungstage im Juni 1930: 8172. Unterstützung wurde gezahlt:

in der Heifeunterstützung	48976,28 M.
in der Ortsunterstützung	165 452,50 M.
zusammen	214 428,78 M.

An Postfachunterstützung: im Juni 1930: 77537,50 M.

Arbeitslosenunterstützungstage wurden gezahlt: im zweiten Quartal 1929: 300323 Tage. im zweiten Quartal 1930: 412200 Tage. mehr im zweiten Quartal 1930: 111877 Tage.

Veranstaltungskalender

Berlin. Notation, und Lied der Wittig, 1. September, im 1. M., am Sonntag, den 7. September, um 8 Uhr nachmittags, im „Gottlieb-Festhaus“ Brauerer-Ausschuß, Gausstraße 61.

Berlin. 1. September, im 1. M., am Sonntag, den 8. September, abends 8 Uhr, im „Vokal“, „Höflichkeit“, „Kittlöcher“.

Berlin. 2. September, im 1. M., am Sonntag, den 21. September, vormittags 10 Uhr, im „Kuraal“ in Königsborn, — Anträge bis 12. September.

Berlin. 2. September, im 1. M., am Sonntag, den 28. September, vormittags 10 Uhr, im „Kuraal“, — Anträge bis 18. September an den Vorständen.

Berlin. 2. September, im 1. M., am Sonntag, den 12. September, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“.

Anzeigenpreis: 15 Pf. die Zeile für den ersten Tag, 10 Pf. für den zweiten Tag, 5 Pf. für den dritten Tag, 3 Pf. für den vierten Tag, 2 Pf. für den fünften Tag, 1 Pf. für den sechsten Tag, 1 Pf. für den siebten Tag, 1 Pf. für den achten Tag, 1 Pf. für den neunten Tag, 1 Pf. für den zehnten Tag, 1 Pf. für den elften Tag, 1 Pf. für den zwölften Tag, 1 Pf. für den dreizehnten Tag, 1 Pf. für den vierzehnten Tag, 1 Pf. für den fünfzehnten Tag, 1 Pf. für den sechzehnten Tag, 1 Pf. für den siebzehnten Tag, 1 Pf. für den achtzehnten Tag, 1 Pf. für den neunzehnten Tag, 1 Pf. für den zwanzigsten Tag, 1 Pf. für den einundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundzwanzigsten Tag, 1 Pf. für den dreißigsten Tag, 1 Pf. für den einunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den zweiunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den dreiunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den vierunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den fünfunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den sechsunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den siebenunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den achtunddreißigsten Tag, 1 Pf. für den neununddreißigsten Tag, 1 Pf. für den vierzigsten Tag, 1 Pf. für den einundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundvierzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfzigsten Tag, 1 Pf. für den einundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundfünfzigsten Tag, 1 Pf. für den sechzigsten Tag, 1 Pf. für den einundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundsechzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenzigsten Tag, 1 Pf. für den einundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundsiebzigsten Tag, 1 Pf. für den achtzigsten Tag, 1 Pf. für den einundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundachtzigsten Tag, 1 Pf. für den neunzigsten Tag, 1 Pf. für den einundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den zweiundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den dreiundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den vierundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den fünfundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den sechsundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den siebenundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den achtundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den neunundneunzigsten Tag, 1 Pf. für den hundertsten Tag, 1 Pf. für den einundhundertsten Tag, 1 Pf. für den zweiundhundertsten Tag, 1 Pf. für den dreiundhundertsten Tag, 1 Pf. für den vierundhundertsten Tag, 1 Pf. für den fünfundhundertsten Tag, 1 Pf. für den sechsundhundertsten Tag, 1 Pf. für den siebenundhundertsten Tag, 1 Pf. für den achtundhundertsten Tag, 1 Pf. für den neunundhundertsten Tag, 1 Pf. für den tausendsten Tag.

Anzeigen

Annahmestelle: Montag und Donnerstag früh für die jeweilige nächstfolgende Nummer. Anzeigenaufträge für den „Korrespondent“ müssen nur durch Einzahlung auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 268 10

ANFANG NOVEMBER

erscheint der

Deutsche Buchdrucker-Kalender 1931

Der Vorzugspreis gilt nur für Mitglieder des VdDB. und nur bis zum 1. Oktober 1930

Vorzugspreis	
in Leinen	1,35
in Leder	2,35
Ladenpreis	
in Leinen	2,00
in Leder	3,50

Die Einzelzeichnungslisten sind an alle Ortsvereine des VdDB. und Ortsgruppen des BdDB. versandt

Jeder Kollege verlange diese Einzelzeichnungslisten zum Einzeichnen seiner Bestellung

Wo keine Einzelzeichnungslisten eintrafen, bitten wir um sofortige Mitteilung

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker GmbH.
Berlin SW 61, Dreilindstraße 5 • Postfachkonto: Berlin Nr. 34142

Lithotypeseger
geschl. 1933
Koburg, Postfach 21.

Bücher
der verschiedenen Wissensgebiete
verkauft bei Vereinen, Postfach, Engel, Buchhandlung, Postfach 105.

höhere Fachschule Viersemestrige feste Lehrgänge für Stein- und für das graphische Offsetdruck, Chemigraphie, Photolithographie, Kunstgewerbe oder Holz- und Buchdruck/Chemische Farbstoffe, Buchgewerbe u. gänge für Gebrauchsgraphik / Offset-Sonderdruckerschule monatsweise für Stein- und Wachsdruck / Verein in Bremen

Lehrung des Zeugnisses der mittleren Klasse nach schufstamensystemem Studium / Arbeitsaufstellungen. Modern eingerichtet. Scherkerstraße. Beginn: 1. April und 1. Oktober jeden Jahres.

Itemnot?

Asthma, Bronchialkatarrh, Husten, Verschleimung und Herzschwäche behandelt wirksam die tausendfach bewährte, wissenschaftlich anerkannte

Professor Rubnische Maske

Rapide Vermehrung der roten Blutkörperchen. Anreicherung der Lunge mit gesund strömendem Blut. Empfohlen von Ärzten, Professoren usw. Aufklärende Druckfächer kostenlos. Gesellschaft für med. Apparate, Berlin-Schlachtensee 67.

Radio (neue Mod.) von Siemens, Lorenz, Selbst, Siemens, Ideal, Nora, Mende, Philips, AEG, Tefag, Iorwe usw. Laufpreise, alle Fabrikate. — bis 12 Monatsraten.

Die Schreibmaschine für 48 Mark
Anzahlung 25 M. u. zwei Monatsrate v. 14 M., Porto 1,50 M. Photoapparate, ferngelaufte, helmkino usw. Bücher, Werke, Legia liefert gegen bar und auf Zellzahlung Kollege Paul Felke, Berlin-Neukölln, Allerstraße 18/19. Prospekte verlangen. Postfachkonto Berlin 559 47.

Sum Verkauf
eines gut absehbaren gewinnbringenden Druckerbetriebsartikels (DDBM) fudge sich liberal Vertreter. Anfragen unter R. L. 829 an die Geschäftsstelle des „Korr.“

Billige böhm. Bettfedern
nur reine, gut füllende Sorten. Ein Kilo graue geschliffene 3 M., halbtwee 4 M., weiße 5 M., bessere 6 M., 7 M., dann menovche 8 M., 10 M., beste Sorte 12 M., 14 M., weiße geschliffene 7,50 M., 8,50 M., beste Sorte 11 M. Versand portofrei, postfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. 1930. Benedict Engel, Lohes Nr. 788 bei Pilsen in Böhmen.

Berufsausbildung
Vertrag des Bildungsverbandes der D.B., G.m.b.H., Berlin SW 61.

Freie Gedanken
4 M. und 3 M. (Porto 40 Pf.). Verlag des Bildungsverbandes der D.B., Berlin SW 61, Dreilindstraße 5.

Karl Wieneke
Freitag, den 20. August, verstarb unser lieber Kollege, der Sechsinvalide Karl Wieneke. Wir beklagen ihm ein treues und ehrendes Andenken. 1930. Selegschaft der Druck-, Drucker- und Verleger- u. G., Berlin.

Der unerlöbliche Tod ist eine Lücke in unsrer Reihen. Am 28. August verstarb infolge Herzschlages unser lieber Kollege, der Sechsinvalide **Wernhard Max Brenner** im Alter von 68 Jahren. Mit ihm ist einer der Gründer unsrer Vereines dahingegangen. Wernhard Max Brenner erlitt die Treue und lange Zeit war er als erster Vorsitzender für das Wohl der Kollegen unerlöblich tätig. Wir werden sehr unbedeutend in Ehren halten. Verein „Gutenberg“ Reimlichshau.

Am 28. August verstarb unser lieber Kollege **August Reinhardt** im Alter von 36 Jahren. Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm 1934. Der Verein Jenaer Drucker.

Am 30. August verstarb im hohen Alter von 83 Jahren an Altersschwäche unser lieber Kollege, der Sechsinvalide **Johannes Zinde** geboren in Bremen. Wie werden dem Verewigten, der 68 Jahre der Organisation angehörte, ein ehrendes Andenken bewahren. Bezirksverein Bremen.

Sonntag, den 31. August, verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Korrektor **Alwin Thumisch** im 49. Lebensjahre. Wie werden sehr unbedeutend in Ehren halten. Dresden, 1. September 1930. Korrektorenvereinigung im Gau Dresden.

Sonntag, den 31. August, verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Korrektor **Alwin Thumisch** im 49. Lebensjahre. Wie werden das Andenken dieses Kollegen stets in Ehren halten. Dresden, den 1. September 1930. Die Kollegen der Firma Leipzig & Reichard („Dresdener Neueste Nachrichten“) Dresden.